31. Jahrgang. Dienstag, 13. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16968. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Ereignisse im Kaiserhause.

Zum Regierungsantritt Friedrichs III.

Berlin, 11. März.

Die Lücken, welche die am Freitag im Abgeordnetenhause gemachten Mittheilungen des Ministers v. Puttkamer und des Präsidenten v. Köller gelassen hatten, sind an der Hand des erwähnten Schreibens des Staatsministeriums in der Sonnabend-Abendsitzung des Abgeordnetenhauses glücklich ausgefüllt worden. Das Haus war sogar ziemlich stark besetzt, obgleich auf Grund der dem Präsidenten ertheilten Vollmacht eine baldige Berufung nicht zu erwarten war. Offenbar aber hat man allerseits das Bedürfniß gefühlt, auch den Schein zu vermeiden, als ob die Nichterwähnung des Regierungsantritts Kaiser Friedrichs III. etwas anderes gewesen sei, als eine Ungeschicklichkeit.

Daß der Präsident neben der Mittheilung der ihm zugegangenen Aktenstücke auch noch die Ermächtigung für das Präsidium nachsuchte, dem Kaiser baldmöglichst die Ergebenheit des Hauses auszudrücken, geschah wohl nur, um der Sitzung eine weitere praktische Bedeutung zu geben. In Wirklichkeit aber hatte es damit wohl keine Eile, es sei denn, daß das Abgeordnetenhaus das Bedürfniß fühlte, gegen die Unterstellung Einsprache zu erheben, als wünsche man dort, was eine gewisse Presse als Absicht des Kaisers mittheilte, daß sofort nach seiner Ankunft eine Proclamation erlassen und alsdann dem gegenwärtigen Kronprinzen Wilhelm die Stellvertretung auf eine bestimmte Reihe von Monaten übertragen würde Daß man es hier nicht mit der Enthüllung von Absichten, sondern mit frommen Wünschen zu thun hat, an denen die maßgebenden Stellen überhaupt nicht betheiligt sind, räumt selbst die conservative „Schles. Ztg." ein, welche in Form eines Berliner Telegramms behauptet, Kaiser Friedrich wolle von einer Stellvertretung nichts wissen.

Im Grunde konnte man sich das freilich von vornherein sagen; wenigstens ist anzunehmen, daß der Kaiser die bei seinem Gesundheitszustande nicht ungefährliche Reise von San Remo nach Berlin nicht unternommen haben würde, wenn er die Absicht hätte, thatsächlich die Regierung nicht zu übernehmen. Dergleichen Gerüchte wären von vornherein vermieden worden, wenn Minister v. Puttkamer gleich am ersten Tage eine ähnliche Erklärung abgegeben hätte, wie Fürst Bismarck im Reichstage.

Was in einigen Zeitungen jetzt schon über die Frage discutirt wird, in welcher Form der Kaiser den in der Verfassung vorgesehenen Eid leisten könnte, ist offenbar durchaus verfrüht, so lange der Kaiser selbst noch nicht an den Erörterungen Theil nehmen kann.

Daß mit Rücksicht auf die gegenwärtig in Betracht kommenden Persönlichkeiten auf die correcte Ausführung des Art. 54 der Verfassung kein besonderer Werth gelegt zu werden braucht, ist ja richtig; Verfassungsvorschriften haben aber das Eigenthümliche, daß sie durch Nichtanwendung leicht obsolet werden. Im vorliegenden Fall giebt die Verfassung keinen Termin, bis zu welchem der Eid auf die Verfassung geleistet werden müsse. Aber daraus folgt selbstverständlich nicht, daß es dem Sinne der Verfassung entsprechen würde, wenn die Eidesleistung auf unbestimmte Zeit vertagt bleiben sollte. An sich ist, nachdem der Kaiser einmal nach der Heimath zurückgekehrt ist, die mündliche oder schriftliche Ableistung des Eides auf die Verfassung und die Gesetze in Gegenwart der vereinigten Häuser des Landtags unschwer zu bewerkstelligen.

Die Wahl des Namens „Friedrich III."

durch den neuen Kaiser interpellirt die „Weser Zeitung" folgendermaßen:

„Der neue Kaiser nimmt, wie Fürst Bismarck im Reichstag ankündigte, den Namen Friedrich III. an. Es liegt darin eine beachtenswerther geschichtlicher und politischer Fingerzeig. Einen Friedrich III. hat es unter den deutschen Kaisern des ehemaligen Reiches schon gegeben. Er stammte aus dem Hause Habsburg, regierte von 1443 bis 1493 und war der Vater Maximilians I. Er war einer der schwächsten deutschen Kaiser, und in seiner langen Regierungszeit kam die deutsche Kaisermacht, die unter Sigismund schon zurückgegangen war, noch mehr herunter. Sollte das neue deutsche Kaiserthum an das alte „römische Kaiserthum deutscher Nation" wieder anknüpfen, so mußte der neue Kaiser sich Friedrich IV. nennen. Aber nicht so nennt er sich, sondern Friedrich III., wie es der Reihenfolge der preußischen Könige entspricht. Er schließt sich damit dem berühmten Schöpfer der Größe Preußens an und schneidet die Erinnerung an das alte Kaiserthum ab. In dem neuen Namen liegt der Hinweis auf das preußische Königthum als den Quell der jetzigen deutschen Kaisermacht; es spricht sich darin die geschichtliche Idee der jüngsten Vergangenheit aus, die Idee, daß Preußens unbedingtes Uebergewicht der Segen des neuen Reiches ist, eine Idee, der unser Blatt stets mit Leib und Seele angehangen hat. Der neue Name mag auch in Oesterreich angenehm berühren, weil er einen Verzicht auf die Ausbreitung der deutschen Kaisermacht über Oesterreich enthält. Viel angenehmer berührt es aber noch in Deutschland, daß auch bei dieser Gelegenheit die staatliche Ablösung von Oesterreich, die Absage von den Tendenzen des alten römisch-deutschen Kaiserreichs nicht versäumt wird. Das alte Kaiserthum ist, seitdem die glänzenden mittelalterlichen Erscheinungen vergangen waren, für Deutschland ein Fluch gewesen, das neue ist unser Segen."

Unser Berliner △-Correspondent schreibt hierzu:

Es hat im Publikum Aufsehen erregt, daß des regierenden Kaisers Majestät den Namen Friedrich III. angenommen hat, während er als Kronprinz sich Friedrich Wilhelm nannte und man daher erwartete, es würde dem Kaiser Wilhelm der Kaiser Friedrich Wilhelm V. folgen. Nun ist daran zu erinnern, daß der regierende Kaiser seit seiner Jugend, sowohl bei Hofe, wie in allen genealogischen Zusammenstellungen, den Namen „Prinz Friedrich" führte. Noch bei der Schilderung der Leichenfeier für König Friedrich Wilhelm III. ist in der „Staats-Zeitung" unter dem Gefolge „Prinz Friedrich" aufgeführt. Als Friedrich Wilhelm IV. 1840 zur Regierung kam, ordnete er an, daß der einzige Sohn seines Bruders und Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, sich mit seinen beiden ersten Namen, Friedrich Wilhelm, nennen und geführt werden sollte. Die erste öffentliche Urkunde, welche die Einzeichnung des Prinzen mit diesem Namen trägt, ist wohl ein Album, welches zum Jubiläum der Buchdruckerkunst im Juli 1840 aufgelegt wurde. Mit zierlicher Kinderhand stand darin eingeschrieben: „Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen". Jetzt ist also Kaiser Friedrich zu der Gepflogenheit seiner Kindheit zurückgekehrt.

Aus dem Auslande.

Paris, 10. März. **Kaiser Friedrich** beantwortete **Carnots Condolenz-Telegramm** in den herzlichsten Worten des Dankes, indem er die Hoffnung auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten hinzufügte. Auf der deutschen Botschaft fanden zahlreiche Einzeichnungen statt, doch befindet sich unter den Unterzeichnern weder ein Deputirter noch ein Senator.

Wien, 11. März. Bis zu den späten Nachmittagsstunden fanden sich auch gestern die Mitglieder des Adels, die hohen Würdenträger und Corporationen auf der **deutschen Botschaft** ein, um ihre Theilnahme über das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm auszudrücken. Unter ihnen befanden sich die Minister Graf Byland-Rheydt, Marquis de Bacquehem, Graf Welsersheimb, Graf Fejervary, ferner Ritter von Schmerling, Dr. v. Stremayr, der Landmarschall, Cardinal Ganglbauer, sowie Deputationen des Vereins deutscher Hochschüler „Philadelphia", des deutschen Geselligkeitsvereins „Germania", des Vereins „Niederwald" und des Offiziercorps der Arcierenleibgarde. Die Gemahlin des deutschen Botschafters empfing Nachmittags den Prager Erzbischof Grafen Schoenborn.

Pest, 11. März. Dem heutigen **Trauergottesdienste** in der deutschen evangelischen Kirche wohnten viele Notabilitäten, darunter die Minister, die Staatssecretäre, zahlreiche Mitglieder der beiden Häuser des Parlaments, Graf Julius Andrassy mit einer Anzahl Magnaten und das gesammte Consularcorps bei.

Graz, 11. März. Die hiesige Gemeinde sendet zur **Leichenfeier nach Berlin** einen Kranz aus Lorbeer und Edelweiß. Der Bürgermeister widmete im Gemeinderathe dem Kaiser Wilhelm einen tief empfundenen Nachruf, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

London, 11. März. Der **Kronprinz von Dänemark** begleitet den Prinzen von Wales und dessen Sohn nach Berlin, um den König von Dänemark bei der Beisetzung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm zu vertreten.

Rom, 11. März, früh. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine **königliche Verordnung**, nach welcher eine zwanzigtägige **Hoftrauer** von morgen ab angelegt wird; auf dem königlichen Palais und den Staatsgebäuden werden die Flaggen auf drei Tage hindurch auf Halbmast gehißt. Der Verein der „Periodischen Presse" drückte dem deutschen Botschafter sein Beileid anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm und seine Sympathien für den Kaiser Friedrich aus.

Christiania, 11. März. Der **Adjutant des Königs**, Oberstlieutenant Nyquist, reist heute **nach Berlin** ab, um dem Kaiser Friedrich anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm das Beileid des Königs zu übermitteln.

Madrid, 10. März. Der **Herzog von Medina Sidonia** stattete heute auf der deutschen Botschaft im Auftrage der Königin-Regentin anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm einen Condolenzbesuch ab. Die Minister, der päpstliche Nuntius, die Botschafter, zahlreiche Mitglieder des Adels und der deutschen Colonie schrieben sich in der deutschen Botschaft ein.

Newyork, 10. März. Eine große Anzahl der deutschen Gesellschaften und Clubs hielten gestern Abend Versammlungen ab und ernannten Delegirte zu einer heute Abend stattfindenden Generalversammlung, behufs Abhaltung eines **Trauergottesdienstes** für den verschiedenen Kaiser Wilhelm. **Karl Schurz** wird eine Rede halten. In mehreren Städten sind die Flaggen auf Halbmast gezogen.

Auf unserem Specialdraht erhielten wir ferner nachstehende

Telegramme:

Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes **Bulletin aus Charlottenburg** vom 12. März 1888: Se. Majestät der **Kaiser** haben trotz der angreifenden Reise und der Gemüthsbewegung eine sehr gute Nacht gehabt und fühlen heute keine Beschwerden. Die Respiration ist unbehindert und die örtlichen Erscheinungen sind unverändert. Weitere Bulletins werden auf allerhöchsten Befehl von Zeit zu Zeit ausgegeben werden. Morell Mackenzie, Wegner, Krause, Mark Hovell.

Im amtlichen Theile des „Reichsanzeigers" befindet sich ferner folgende Mittheilung: Der Kaiser und König haben mittelst allerhöchsten Erlasses vom 11. März d. J. zu genehmigen geruht, daß für weiland Se. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm eine **Gedächtnißfeier am 22. März d. J. in allen Lehranstalten und Schulen** der Monarchie stattfindet.

Berlin, 12. März. Fürst **Bismarck** fährt um 3 Uhr zum Vortrage beim Kaiser nach Charlottenburg.

— Von Mittags an wallte eine Menschenmenge in Trauerkleidung **nach dem Dom**, um die sterbliche Hülle des Kaisers Wilhelm nochmals zu sehen. Die meisten kehrten zurück, ohne den Zweck erreicht zu haben. Der Andrang war zu groß.

— Seitens des Präsidiums des **Abgeordnetenhauses** war an das **Hofmarschallamt** das Ansuchen gerichtet, für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses eine besondere **Besichtigungszeit der Aufbahrung der Leiche** festsetzen zu wollen. Hierauf ist folgende Antwort an Herrn v. Köller ergangen: Berlin, 12. März 1888. „Den Empfang Euer Excellenz geehrten Schreibens hiermit bestätigend, beeile ich mich ganz ergebenst Euer Excellenz mitzutheilen, daß eine Ausnahme für die Herren Mitglieder des Hauses der Abgeordneten bezüglich der öffentlich bekannt gemachten Zeit zur Besichtigung der Parade-Ausstellung der allerhöchsten Leiche weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu machen mir zu meinem lebhaftesten Bedauern nicht zusteht, indem auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta niemand in den Dom geführt werden soll. Es geschieht dies, um keine Mißstimmung wegen Vergünstigungen bei dieser so unendlich traurigen Gelegenheit hervorzurufen. In Folge dessen wurde auch von der Vertheilung von Billets Abstand genommen. Graf v. Perponcher."

— Die **Trauerfeier für Kaiser Wilhelm** ist jetzt endgiltig auf Freitag, den 16. d. M., Mittags 12 Uhr, festgesetzt. Unmittelbar daran schließt sich die **Ueberführung der Leiche** mit großem Pomp und allen militärischen Ehren **nach Charlottenburg**, um im dortigen Mausoleum zwischen den Eltern des Entschlafenen zur letzten Ruhe beigesetzt zu werden. Später findet eine Trauercour statt.

Berlin, 12. März. In der elften Stunde des heutigen Vormittags verließen der **Kaiser Friedrich und die Kaiserin Victoria** das Charlottenburger Schloß und fuhren in der Hofequipage mit dem Leibjäger auf dem Bock **nach Berlin** und statteten zunächst der Kaiserin-Wittwe im kaiserlichen Palais einen längeren Besuch ab. Von dort begab sich das Kaiserpaar **nach dem Dom, um am Sarge**

des hochseligen Kaisers zu beten. Als darauf gegen 1/2 1 Uhr der Dom sich mit Offizieren und ihren Damen, sowie zahlreichen Angehörigen der Hofkreise zu füllen begann, verließ das Kaiserpaar den Dom und begab sich nach Charlottenburg zurück.

— Es war heute Vormittag hier bekannt geworden, daß die **ersten Verleihungen des Kaisers** der **Kaiserin** und dem Justizminister **Dr. Friedberg** zu theil wurden. Beiden hat er den Schwarzen Adlerorden verliehen. Es ist daran zu erinnern, daß Verleihungen des höchsten preußischen Ordens vom Schwarzen Adler zum ersten Male seitens des verewigten Kaisers Wilhelm bei dessen Thronbesteigung, und zwar der Kaiserin Augusta und der Schwägerin des Kaisers, der Königin Elisabeth, erfolgten. Bekanntlich hat bei Tode des früheren Hausministers, Grafen Schleinitz, der regierende Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode sich bereit finden lassen, interimistisch die Geschäfte des Hausministers zu führen, jedoch nur für Lebzeiten des Kaisers Wilhelm. Es wird jetzt die **Ernennung eines neuen Hausministers** zu erfolgen haben, und wie man hört, ist der bisherige Chef des Militär-Cabinets Kaiser Wilhelms, General **v. Albedyll**, dazu ersehen, dessen Nachfolger dann der General v. Winterfeld werden dürfte.

Deutschland.

Berlin, 12. März. Ueber das **Befinden des Kaisers Friedrich** schreibt das „British Medical Journal": „Mit größter Befriedigung können wir die günstiger lautenden Berichte über den gegenwärtigen Zustand des Kronprinzen, nunmehrigen Kaisers Friedrich III. bestätigen. Wir sind in der Lage, zu constatiren, daß weder Sir Morell Mackenzie noch Mr. Hovell geneigt sind, die kürzlich veröffentlichten pessimistischen Ansichten zu theilen, obgleich sie natürlich nicht die Möglichkeit leugnen, daß die Krankheit sich als Krebs erweist. Der Auswurf hat die blutige Färbung, welche so große Besorgniß hervorrief, fast ganz verloren. Obgleich das Ergebniß der mikroskopischen Untersuchung Professor Waldeyer's noch nicht bekannt ist, haben wir Grund zu der Annahme, daß sie eine günstige Deutung zuläßt."

Berlin, 11. März. Der **Erlaß des Kaisers,** wonach die Entscheidung bezüglich der **Beschränkung öffentlicher Unterhaltungen** jedem Einzelnen überlassen bleiben soll, hat (wie gestern schon gemeldet) eine eigenthümliche Kritik seitens des Polizeipräsidenten von Berlin, Frhrn. v. Richthofen, erfahren. Zunächst hat der Polizeipräsident am Tage des Todes des Kaisers Wilhelm den Schluß auch der Privattheater bis auf weiteres verfügt. Bei früheren Anlässen dieser Art, z. B. beim Tode König Friedrich Wilhelms IV., hat Kaiser Wilhelm selbst in einem Erlaß über die Landestrauer verfügt: Oeffentliche Musik, Lustbarkeiten und Schauspielervorstellungen sind während eines Zeitraumes von 16 Tagen verboten. Trotz der Abwesenheit des Kaisers Friedrich ist auch im vorliegenden Falle am Todestage des Kaisers Wilhelm der Erlaß des Kaisers bezüglich der Landestrauer ergangen und an demselben Tage im „Staatsanzeiger" veröffentlicht worden. An demselben Tage aber verbietet der Polizei-Präsident von Berlin das, worüber Kaiser Friedrich eine officielle Bestimmung nicht treffen zu wollen erklärt. Und nachdem die Theater-Directoren, um bezüglich der Dauer der Pause Beschlüsse fassen zu können, die Aufhebung des polizeilichen Verbots verlangt haben, erklärte Präsident v. Richthofen, „er erachte den Erlaß Sr. Majestät des Kaisers Friedrich nicht unmittelbar maßgebend für Berlin". Für Berlin und die Berliner Trauer ist also der Erlaß des Kaisers nicht maßgebend, wohl aber die Verfügung des Polizei-Präsidenten! Auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit wird man um so mehr gespannt sein dürfen, als der in Rede stehende kaiserliche Erlaß in gewissen Kreisen als symbolisch für die sonstigen An- und Absichten des Kaisers erachtet wird. Man könnte annehmen, daß der Polizeipräsident abwarten zu müssen meinte, bis der vorgesetzte Minister des Innern ihm von dem Inhalt desselben officiell Mittheilung gemacht hat. In diesem Falle aber hätte Herr v. Richthofen doch zunächst beim Minister v. Puttkamer nachfragen müssen. Auf alle Fälle konnte er nicht erklären, vor der Beisetzung des Kaisers Wilhelm werde er den Befehl zur Schließung der Theater keinesfalls zurücknehmen; obgleich dieser Befehl im Widerspruch mit dem kaiserlichen Erlaß steht! Der Polizeipräsident von Hannover hat, wie die dortigen Blätter melden, nach dem Bekanntwerden des kaiserlichen Erlasses seine Verfügung wegen vorläufiger Sistirung der öffentlichen Lustbarkeiten u. s. w. außer Kraft gesetzt!

* **[Des todten Kaisers Orden.]** Die Orden, welche seiner eigenen Bestimmung gemäß dem hochseligen Kaiser angelegt werden sollen, sind: Eisernes Kreuz II. Klasse, Russisches Georgen-Kreuz, Kriegs-Medaille von 1814, Kriegs-Medaille von 1864, Kriegs-Medaille von 1866, Kriegs-Medaille von 1870/71, Hohenzollern-Medaille von 1849, Russische Medaille, Badische Medaille.

Sagan, 11. März. Der **Bober** ist am Pegel auf 340 Centimeter **gestiegen.** Die Fabriken haben ihre Thätigkeit eingestellt. Die Nebenflüsse Tschirne und Briesnitz sind aus den Ufern getreten und haben die Umgegend **überschwemmt.**

Altona, 11. März. Die königliche Eisenbahn-Direction macht bekannt: Folgende **dänische Staatsbahnstrecken** sind jetzt unfahrbar: Aahrau-Langaa, Randers-Frederikshavn, Aarhus-Grenaa, Ryomgaard-Randers, Helsingör-Kopenhagen, Frederiksberg-Frederikssund und Ghive-Nykjöbing. Fahrt über den großen Belt unsicher. Directe Beförderung von Reisenden und Gütern über Masnedsund wieder aufgenommen.

Dresden, 11. März. Die **Elbe** ist in **starkem Steigen** begriffen; man befürchtet eine Hochfluth.

Dresden, 11. März. Zu den **Beisetzungsfeierlichkeiten** werden der König sowie die Prinzen Georg und August sich nach Berlin begeben.

* **Leipzig,** 11. März. Der freisinnige Verein in Leipzig theilt dieser Tage hier eine Versammlung ab, in welcher Dr. Brasch einen Vortrag „über die Idee eines Weltfriedens" hielt. Es drangen in die Versammlung aber sowohl die Antisemiten unter der Führung des bekannten Exlieutenants Liebermann v. Sonnenburg wie auch die Socialdemokraten ein und machten einen solchen Lärm, daß der Vertreter der Polizei es für gut fand, die Versammlung zu schließen.

Cöln, 11. März. Der **Rhein** ist am Pegel heute stündlich etwa 10 Centimeter **gestiegen,** die Nebenflüsse bringen viel Wasser.

* **In Osnabrück** ist der Leiter des dortigen Staatsarchivs, Archivrath Dr. Karl Herquet gestorben, geb. am 5. Oktober 1832 zu Fulda. In den siebenziger Jahren war er Archivsecretär in Idstein, Königsberg und Breslau, dann vom 1. April 1878 bis zum 1. Juli 1886, von welchem Datum ab er nach Osnabrück übersiedelte, Leiter des Staatsarchivs zu Aurich, und hier hat er sehr wesentliche Beiträge zur Culturgeschichte Ostfrieslands und der friesischen Inseln geliefert. Mehrere neue Früchte seiner Thätigkeit sind leider nicht vollendet worden. Seine Werke zeichnen sich durch edle Sprache und das Streben nach Wahrheit aus.

München, 11. März. Durch einen **Armeebefehl des Prinz-Regenten** wird anläßlich des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, des ruhmgekrönten Bundesfeldherrn, unter dessen glorreicher Führung die bairische Armee mit den übrigen deutschen Truppen in einer ewig denkwürdigen Zeit glänzende Siege errungen hat, eine Armeetrauer auf 4 Wochen angeordnet.

England.

London, 10. März. Anläßlich der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin von Wales fand heute Abend bei denselben ein **festliches Banket** statt, welchem die Mitglieder der königlichen Familie, der König von Belgien und die kronprinzlich dänischen Herrschaften beiwohnten. Die Königin Victoria kehrte nachher nach Windsor-Castle zurück.

London, 11. März. **Der Prinz und die Prinzessin von Wales** wohnten heute einem besonderen Gottesdienste in der königlichen Kapelle zu Whitehall anläßlich ihrer silbernen Hochzeit bei. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 11. März. Senatspräsident Ghika hat die Bildung des Cabinets abgelehnt, der König beauftragte **Bratiano** mit derselben.

Rußland.

Petersburg, 11. März. Alle auswärts verbreiteten Gerüchte über angeblich **nihilistische Bewegungen** in Südrußland sind gänzlich erfunden.

Von der Marine.

Kiel, 11. März. Die **Marinetheile** und die Besatzungen der im Inlande befindlichen Kriegsschiffe wurden heute **vereidigt.** Die Schiffe „Hansa", „Baiern" und „Blücher" gaben den Trauersalut, je 66 einzelne Schüsse in kurzen Intervallen von 9—12 Uhr. Dann wurde Salut mit je 33 Schüssen für den Kaiser Friedrich gegeben.

Der Congoskandal in Brüssel.

Wir haben bereits den Tod des jungen Afrikaforschers Charles Warlomont, welcher am 16. Februar im Sanatorium zu Boma verschied, gemeldet. Lieutenant Warlomont hat nun, wie man der „M. Allg. Ztg." aus Brüssel schreibt, seinen einjährigen Aufenthalt in den verschiedenen Stationen des unteren Congostromes zur Abfassung eines Tagebuches über die in der dortigen Verwaltung herrschenden Zustände benützt, und sein Bruder, Maurice Warlomont, Redactionsmitglied der hiesigen Zeitung „La Nation", ließ einzelne Briefe des Verstorbenen in der hiesigen Presse veröffentlichen. Wenn das alles wahr ist, was Lieutenant Warlomont in der bestimmtesten Form über die Verwaltung des Congostaates schreibt, dann herrschen in Mittelafrika einfach russische Zustände. Der junge Afrikaforscher sagt gerade heraus, daß die meisten europäischen Beamten des Congostaates, von den wenigen belgischen Offizieren und einigen anderen ehrlichen Leuten abgesehen, zu den Beutelschneidern niedrigster Sorte gehören, die sich mit dem Geld des Congostaates bereichern, sonst aber weder für die Sicherheit und Gesundheit der Congo-Agenten noch für Recht und Ordnung sorgen. Er beschuldigt eine Reihe von Beamten mit Namen — wir haben natürlich keinen Grund, sie hier anzugeben —, daß sie den größten Theil des Geldes für Lieferungen in die eigene Tasche stecken und für den Rest verdorbene Eßwaaren kaufen. Die Aerzte schreiben den am Congo wohnenden Europäern als bestes Mittel gegen das Fieber, welchem besonders Blutarme erliegen, den Genuß kräftigen Rothweins in mäßiger Quantität bei der Haupt-Mahlzeit vor. Lieutenant Warlomont erklärt nun, daß Rothwein außer in Banana und Boma auf keiner Station zu finden ist und auch hier nur in elender Sorte, welche dem Essig ähnlicher schmeckt als dem Wein. Die Afrikaforscher aber, welche tiefer ins Land hineinziehen, sind auf den Genuß des oft schlechten und verdorbenen Wassers oder gar von Spirituosen angewiesen, welche in jenen tropischen Gegenden geradezu todbringend wirken. Im Jahresbudget des Congo-Staates befindet sich jedoch eine erhebliche Summe für „Rothwein erster Qualität" und Conserven. Lieutenant Warlomont behauptet, daß die vielen Menschenleben am Congo weniger dem Klima, als den Entbehrungen und der Mißwirthschaft der Congo-Beamten zum Opfer fallen.

Die besprochenen Briefe hat der junge Forscher wenige Wochen vor seinem Tode geschrieben, und man kann sich vorstellen, welchen gewaltigen Eindruck sie hier hervorgerufen haben. Zahlreiche belgische und nichtbelgische Familien haben Mitglieder am Congo, und es muß ihnen wohl daran liegen, zu wissen, ob der Congo-Staat ihren Angehörigen gegenüber seine Pflicht erfüllt. König Leopold II. ließ auch sofort, nachdem er von der Veröffentlichung der Briefe Warlomonts gehört, den Leiter des Congo-Staates, General Strauch, zu sich bescheiden und trug ihm eine strenge Untersuchung der gegen die Verwaltung des Congo-Staates vorgebrachten Beschuldigungen auf. Daraufhin wurde eine Depesche an den Generalgouverneur Janssen nach Banana um Aufklärung gerichtet. Es liegt im Interesse des Congo-Staates selbst, diese Aufklärung zu beschleunigen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von zuverlässiger Seite geht uns die Mittheilung zu, daß der **Reichskanzler** sich in Folge der Aufregung der letzten Tage **in einem sehr angegriffenen Zustande** befindet. Der Verlust seines langjährigen Herrn hat den Kanzler nicht nur seelisch tief ergriffen; leider hat sich auch wieder das alte Venenleiden eingestellt. Mit Rücksicht darauf hat Professor **Schweninger** es für angezeigt erachtet, den Kanzler gestern auf seiner Fahrt nach Leipzig zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers zu begleiten. Ruhe und thunlichste Beschränkung der Geschäfte sind nach Ansicht des Professors dringend geboten.

— Der „Staatsanzeiger" enthält heute die Ernennung des bisherigen Kreisschulinspectors Dr. Laurentius Cyranka in Pr. Stargard zum Director des Lehrerseminars zu Berent.

Paris, 12. März. In der **Kammer** fand heute die Berathung des Einnahmebudgets statt. Der Ministerpräsident Tirard beantragte, vor Berathung der Anträge der Budget-Commission betreffend die Aufhebung der Zölle auf Wein und Apfelwein, welche Einnahmen von 170 Millionen repräsentiren, Vorschläge zum Ersatz dieses Ausfalles zu machen. Jules Roche wendete dagegen ein, wenn man die Berathung über die Getränkesteuer beginne, könne das vorgeschriebene Budget nicht votirt werden; er beantrage das Einnahmebudget im ganzen zu votiren auf Grundlage des Budgets von 1887. Der Antrag wurde mit 261 gegen 251 Stimmen abgelehnt. In Folge dessen müssen neue provisorische Zwölftel votirt werden.

Danzig, 13. März.

* **[Zur westpreußischen Landesdirector-Krisis.]** Am Donnerstag dieser Woche tritt hier der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zu seiner elften Session zusammen. Ist auch das vorliegende Berathungsmaterial diesmal allem Anschein nach kein besonders umfangreiches, so dürfte die Session (die erste nach den im vorigen Herbst erfolgten Neuwahlen) insofern eine bedeutungsvolle werden, als sie eine Landesdirector-Krisis vorfindet, deren Verlauf wohl in der ganzen Provinz mit Spannung entgegen gesehen wird. Als vor 14 Tagen hier der westpreußische Provinzial-Ausschuß zu einer zweitägigen Sitzung versammelt war, durchliefen bereits mancherlei Gerüchte unsere Stadt, die ihren Weg auch nach auswärts fanden und dort zu den verschiedenartigsten Mittheilungen in der Presse führten, deren Harmonie mit der *wirklichen* Lage der Dinge mehr oder minder fragwürdig erschien. Theils discretionäre Rücksichten, welche damals für uns bestanden, theils die Ungeklärtheit der Situation ließen es uns als zweckmäßig erscheinen, von eigenen Mittheilungen über die Angelegenheit vorläufig Abstand zu nehmen, um erst den weiteren Gang der Dinge abzuwarten. Inzwischen ist der Provinzial-Landtag, vor dessen Forum die Angelegenheit wenigstens zum Theil gehört, einberufen worden und die private Discussion hat sich derselben ziemlich allgemein bemächtigt. Entziehen sich die dabei mitspielenden Details auch jetzt noch der öffentlichen Besprechung, so haben wir doch keine Veranlassuug mehr, nachstehende Schilderung, die uns schon vor ca. 14 Tagen von durchaus glaubwürdiger Seite aus dem Kreise Berent zuging, länger zurückzuhalten. Wir übergeben sie der Oeffentlichkeit mit dem Bemerken, daß die darin angeführten Thatsachen die zuständigen Stellen bereits beschäftigt haben und der Vorfall zu der vielfach besprochenen Landesdirector-Krisis in unmittelbarem Zusammenhang steht. Unser Gewährsmann schrieb uns unterm 29. Februar:

Zu dem Rittergute Blumfelde, im Kreise Berent, Besitzer Herr Holtz, gehört ein vom Gute etwa eine Meile entfernt bei der Ortschaft Fersenau liegender See, Krangensee genannt, der 600 Morgen groß und sehr fischreich ist. Herr Holtz, ein unternehmender Mann, der Blumfelde noch nicht lange besitzt, kam auf die Idee, diesen See, der durch den Ferseflüß durchschnitten ward, trocken zu legen und als Wiese zu benutzen. Er hat sich deshalb an den Meliorations-Bau-Inspector Herrn Fahl in Danzig gewandt, der den See gründlich besichtigte, zu einer Wiese sehr geeignet, das Unternehmen auch für gut ausführbar und recht einträglich erklärt haben soll. In Folge dessen bildete sich eine Entwässerungs- und Bewässerungs-Genossenschaft, bestehend aus Herrn Holtz und Besitzern in Fersenau. Diese, im Besitze eines von Herrn Fahl ausgearbeiteten, mit Kosten- und Ertragsberechnung versehenen Projects, nach welchem der Ferseflüß abgeleitet und zu der Berieselung von Flächen der Fersenauer Besitzer benutzt, der See dann entwässert, durch Dampfpumpe ausgepumpt und zur Wiese umgeschaffen werden sollte, erbat und erhielt von der Provinzial-Verwaltung ein Meliorationsdarlehn von 104 000 Mark zu der Durchführung des Projects. Im Kreise Berent wurde dies erst, nachdem es abgeschlossen, bekannt, Bedenken gegen die Art des Unternehmens kamen daher zu spät. Der See ist nach der Generalstabskarte der niedrigst gelegene der Gegend, die sandigen, daher durchlassenden Boden hat. Wahrscheinlich steht derselbe mit höher gelegenen Gewässern unterirdisch in Verbindung; es müssen daher nicht nur der Krangensee, sondern auch die höher liegenden Seen

---

Späte Einsicht.

Nachdruck verboten.

17) Roman von Rhoda Broughton.

(Fortsetzung.)

— Darf man Dich besuchen? fragte Sophie, als sie bei Tische saßen. Ist es Dir gestattet, Gäste zu empfangen? Ich vergehe vor Begierde, Eure Häuslichkeit kennen zu lernen.

— Nichts leichter als das, erwiederte Gillian etwas gezwungen. Ich habe einen Salon zu meiner ausschließlichen Benutzung, und es wird mich glücklich machen, Dich bei mir zu empfangen.

Miß Tarlton sah etwas enttäuscht aus.

— Das meinte ich nicht. *Ihn* wünschte ich zu sehen. Zu welcher Stunde des Tages ist er sichtbar? Ist er zum Lunch zu Hause?

— Ich glaube, nicht immer, antwortete Gillian widerwillig.

— Wie kannst Du nur wünschen, ihn zu sehen? rief Mistreß Tarlton entrüstet, während sie sich bemühte, Gillians Hand zu fassen, welche diese hartnäckig zurückzog. Ich möchte mich nicht mit einem solchen Spitzbuben zu Tische setzen.

Gillian versuchte zu sprechen, es war ihr unmöglich. Sie konnte nur heftig die Hand zurückziehen, wie sie es schon bei Sophie gethan hatte. Wenn dieser stumme Widerspruch nicht verstanden wurde, so war es nicht ihre Schuld. Endlich ging die Mahlzeit zu Ende, und die Theilnahme ihrer Freunde war für Miß Latimer so überwältigend, daß sie ihren Wagen verlangte, sobald sie den Speisesaal verlassen hatte. Sophie begleitete sie bis an die Thür.

— Im Ernst gesprochen, sagte sie, Du kannst mich in ein oder zwei Tagen erwarten. Ich sehe die Dinge lieber mit eigenen Augen. Der Lunch wird bei Euch um zwei Uhr eingenommen, nicht wahr? Auf Wiedersehen.

Während der Fahrt vergoß Gillian, in die Kissen zurückgesunken, bittere Thränen der Reue über ihre Feigherzigkeit. Ihr einziger Trost war, daß sich Sophie über die Stunde des Lunch in der Familie Burnet im Irrthum befand.

Es war am anderen Abend um die Theestunde und Doctor Burnet ließ ungewöhnlich auf sich warten. Endlich erschien der Diener im Zimmer der liebenswürdigen Schwester.

— Wenn es Ihnen gefällig wäre, sagte er, der Herr Doctor bedauert sehr, aber er ist heute noch beschäftigt und er bittet Sie, ihm seinen Thee hinunterschicken zu wollen.

Die Tassen waren symmetrisch geordnet, über der bläulichen Spirituslampe zischte der Theekessel; die Vorhänge waren herabgelassen und die grellen Farben des Teppichs und der Möbel wurden gedämpft durch das matte Licht der Lampen. Miß Burnet schien geschlummert zu haben, doch in der Stimme, mit welcher sie dem Diener antwortete, lag keine Spur mehr von Verschlafenheit.

— Nochmals! rief sie. Das ist unbegreiflich, Sagen Sie dem Doctor, daß ich ihn bitten muß, heraufzukommen.

Der Diener entfernte sich, während Miß Burnet und Gillian schweigend den Erfolg seiner Mission abwarteten. Wie es jedoch schien, hatte diese gar keinen Erfolg, denn der Diener ließ sich ebensowenig blicken wie sein Herr.

— Wollen Sie gefälligst die Glocke ziehen? sagte das ältliche Fräulein nach Verlauf von zehn Minuten.

Wenn sie nicht beachtete, daß der Glockenzug sich im Bereich ihrer Hand, aber in ziemlicher Entfernung von Gillian befand, so war dies mit letzterer jedoch nicht der Fall. Als der Diener auf den Ruf erschien, fragte Miß Burnet in strengem Ton: — Haben Sie meinen Auftrag ausgerichtet?

— Ja, Ma'am.

— Und was hat der Doctor erwiedert?

— Der Herr Doctor hat nichts gesagt, Ma'am.

— Hm!

Nachdem sie eine Minute lang nachgedacht hatte, fügte das ältliche Fräulein argwöhnisch hinzu:

— Hat er Befehl gegeben, daß man in der Küche den Thee für ihn bereite?

— Nein, Ma'am.

— Hm! Es ist gut, — ihn mit einer Handbewegung verabschiedend.

Wieder folgte Schweigen, aber es war kein erwartungsvolles mehr. Gillian schlug ein Buch auf, und während einer halben Stunde sprach keine von beiden ein Wort. Das junge Mädchen störte zuerst die lautlose Stille.

— Der Doctor hat keinen Thee gehabt, sagte sie; und es klang verhaltene Entrüstung aus dem Tone der frischen Stimme.

— Er wird nicht daran sterben, antwortete die liebenswürdige Schwester, indem sie ihre Tasse bis auf den letzten Tropfen leerte und sie Gillian reichte, um sie wieder an ihren Platz zu stellen, sich selbst die Mühe des Aufstehens ersparend. Dann wickelte sie sich fester in ihren Shawl und machte sich bereit, eines friedlichen Schlummer zu genießen.

Dieser ließ nicht lange auf sich warten, wie Gillian sich überzeugen konnte durch das Aufhören eines gewissen schnüffelnden Tones, der regelmäßig wie der Pendelschlag einer Uhr wiederkehrte und eine Angewohnheit war, der sich Miß Burnet gern überließ und die überdies ihre einzige Beschäftigung zu sein schien. Er war nicht mehr zu hören, und Gillian ließ ihr Buch fallen, während ihr Blick sich bald auf die schlafende, alte Egoistin, bald auf die noch leise summende Theemaschine richtete.

— Es darf nicht sein, sagte sie endlich entschlossen zu sich selbst, es wäre abscheulich, wenn ich mich zwischen ihn und die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens stellte.

Während sie sprach, erhob sie sich und glitt geräuschlos bis zur Thür, die sie mit äußerster Vorsicht öffnete und hinter sich schloß. Leichten, schnellen Schrittes war sie unten an der Treppe und nach einigem, in dem unbekannten Hause begreiflichen Zögern klopfte sie an eine Thür, welche ihr am vorigen Abend als die in das Consultationszimmer des Doctors führende bezeichnet worden war. Das leise Klopfen wurde durch ein augenblickliches „Herein" beantwortet. Unglücklicherweise aber hatte aller Muth sie verlassen, und anstatt von der Erlaubniß Gebrauch zu machen, blieb sie erröthend, unschlüssig in dem hellen Gaslicht stehen, von der unbezwinglichen Lust ergriffen, noch jetzt zu entfliehen: aber es war zu spät. Die Thür wurde von Innen aus weit geöffnet, und Doctor Burnet erschien auf der Schwelle.

— Was giebt es denn? fragte er — dann, im Tone höchster Ueberraschung: — Miß Latimer!

Der verwunderte Ausruf machte dem jungen Mädchen das Unpassende ihres Schrittes begreiflich und raubte ihr die Sprache.

— Wollen Sie gefälligst näher treten und Platz nehmen, sagte der Vormund, in den gemessenen höflichen Ton zurückfallend, den er allein seinem Mündel gegenüber anzunehmen pflegte.

— Ich danke, nein, erwiederte sie, ohne die Schwelle zu überschreiten, ich will Sie kaum eine Minute aufhalten.

Aber da sie noch immer nicht erklärte, warum sie ihn überhaupt aufhielt, suchte er ihr zu Hilfe zu kommen.

— Kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen? Kann ich etwas für Sie thun?

Sie *mußte* antworten, das fühlte sie.

— Sie . . . Sie haben keinen Thee gehabt, stammelte sie, während die Augen durch das Zimmer irrten, in dem so manche Leidensgeschichte von klagenden Lippen erzählt, so manches Mal Trost und Hilfe gespendet worden.

— Habe ich wirklich keinen gehabt? sagte er, erstaunt über diesen Beweis von Vorsorglichkeit für sein Wohlbehagen. Nein, es ist wahr, aber was liegt daran?

Der unverkennbar gleichgiltige Ton und der erwartungsvolle Ausdruck in seinem Gesicht, als müsse sie noch etwas anderes zu sagen haben, machten ihr die Unbesonnenheit ihres Schrittes noch fühlbarer, sodaß sie von neuem verstummte.

— Ich sehe, was geschehen, fuhr der Doctor, dem ein plötzliches Verständniß zu kommen schien, unwillig fort. Meine Schwester hat Sie hergeschickt; Sie sollten aber Ihre Gutmüthigkeit nicht mißbrauchen lassen, um ihre Aufträge zu übernehmen.

ausgepumpt werden, um ersteren trocken zu legen — ein vielleicht langwieriges Unternehmen. Die Ausführung des Projectes und das Kapital ist dem maßgebenden Gesellschafter Herrn Holtz überlassen worden, sie findet zwar nach dem Plane Fahl, unter specieller Leitung eines technischen Beamten statt; Herr Fahl selbst, der erfahrene, bewährte, langjährige Beamte, steht der näheren Controle, der Vergebung und Abnahme der Arbeiten, der Geldanweisung und Auszahlung fern, weil man es nicht für nöthig hielt oder vielleicht vermieden hat, die Controle in seine Hand zu legen. Das Unternehmen begann im vorigen Jahre, der Fersefluß ist abgeleitet, die Berieselung der Flächen der Fersenauer Besitzer eingerichtet. Um den See sind Ringgräben gezogen, Quell- und Sammelwasser abzuleiten, die Dampfpumpe ist aufgestellt, mit Pumpen begonnen. Geschah dies alles auch etwas spät und mit Unterbrechungen, so ist doch ein Theil des Sees an den Rändern trockengelegt und, da gleich angesäet worden war, recht gut mit Gräsern bewachsen. Das Gras ist verkauft und es soll eine nette Einnahme gebracht haben. Jetzt ruht das Project — das Geld ist verausgabt. Die dem Kreisausschusse in Berent von Herrn Holtz gelegte Rechnung war so unvollkommen, daß eine Prüfung unmöglich wurde, dieselbe daher zurückgewiesen werden mußte. Das Aufgestellte war ein ganz oberflächliches, die Beläge fehlten. Die Dampfpumpe soll reparaturbedürftig, die Ringgräben sollen theilweise eingefallen sein. Der See, der in seiner Mitte eine Quelle haben soll (vielleicht Druck von höher liegendem Wasser) füllt sich allmählich. Kommt das Schneewasser im Frühjahre hinzu, dürfte er in der früheren Grenze dastehen. Was nun? Wird die Provinz weiteres Geld in bisheriger Weise hergeben, oder wird jetzt der bewährte Beamte Herr Fahl eintreten und für Rechnung der Genossenschaft oder der Provinz? oder endlich wird das Unternehmen ruhen und **das Kapital auf Verlustconto kommen?** Diese Fragen werden im Kreise Berent vielfach erörtert und man hofft, daß der Provinzial-Landtag die Sache nicht ununtersucht lassen wird.

Der Verlust, den der Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds bei dem vorstehend, mit Hinweglassung mancher, wie es scheint, recht interessanter Nebenumstände geschilderten Unternehmen erleiden wird, läßt sich natürlich noch nicht übersehen; unbedeutend wird er aber schwerlich sein. Wie es heißt, soll der Herr Landesdirector von Westpreußen nicht abgeneigt sein, einem Nachfolger auf seinem Posten Platz zu machen, falls die von ihm gestellten Bedingungen Annahme finden sollten. Die Entscheidung darüber steht beim Provinzial-Landtage. Im Interesse der Provinz Westpreußen, die ihre Autonomie so schwer erkämpft und in dem verflossenen Jahrzehnt ihrer Selbstverwaltung einen recht netten Fond von schöpferischer Kraft erwiesen hat, kann man nur wünschen, daß unerquickliche Erfahrungen solcher Art, wie sie jetzt das Tagesgespräch bilden, ihr in Zukunft erspart bleiben.

* **[Kirchliche Verkündigung des Todes Kaiser Wilhelms.]** Auf Anordnung des Oberkirchenraths ist vorgestern in den evangelischen Kirchen Preußens folgende Verkündigung von den Kanzeln verlesen worden:

„Eine schwere Heimsuchung hat unser Volk und Land betroffen. Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod, nach Seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unseren heißgeliebten Kaiser, König und Herrn, Herrn Wilhelm, aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Unter dem Druck der Sorge um den geliebten Sohn, unter dem Schmerze um einen plötzlich dahingerafften Enkel hat ein schweres Leiden nach nur kurzer Krankheit die Kraft des Hochbetagten gebrochen. So ist diesem wunderbar gesegneten Leben sein Ziel gesetzt worden. Der Entschlafene, dessen dürfen wir gewiß sein, ist eingegangen in das himmlische Reich der Herrlichkeit. Wir aber trauern um den Heimgang eines von Gott begnadigten Herrschers, welcher nicht bloß in seinem Volk, sondern weit darüber hinaus innige Liebe und rückhaltlose Verehrung genoß, und dessen gesegnetes Walten gerade in dieser bewegten Zeit nach Menschengedanken so nothwendig schien. Tief gebeugt trauert die Kaiserin und Königin um den Gemahl. Schmerzbewegt vermißt das königl. Haus sein theueres Haupt. Das preußische Volk klagt um den Verlust eines Königs, welcher im vollsten Sinne des Wortes der Vater des Vaterlandes war. Ganz Deutschland ist von tiefer Betrübniß und Trauer erfüllt über das Hinscheiden eines Kaisers, dessen Pflichttreue ein Vorbild bleiben wird für alle Zeiten. In einem Alter, in welchem andere schon sich Ruhe gönnen, zur Regierung gelangt, ist er in unermüdlicher Rüstigkeit thätig gewesen, um Großes zu vollbringen. Das deutsche Reich ist unter ihm gegründet, das deutsche Volk in eine neue Zukunft auf-

Gebein. Siegreich in gewaltigen Kriegen, hat er der Welt gezeigt, daß er nichts lieber begehrte, als der starke Hort des Friedens zu sein. Mit unvergänglichem Ruhme geschmückt, hat er dennoch alles Verdienst von sich abgelehnt und der Barmherzigkeit Gottes zugewiesen, unermüdlich thätig bis zur letzten Stunde für das Wohl des gegenwärtigen Geschlechts, hat er auch die Gefahren der Zukunft fest und klar ins Auge gefaßt und ihnen vorzubeugen sich bemüht. Bei allem blieb er ein anspruchsloser, schlichter, demüthiger Christ. An ihm ist beides wahr geworden: „Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen" und „den Demüthigen giebt Gott Gnade". Die Gnade Gottes hat es ihm auch gegeben, zu ernten, was er gesäet. Schon bei Lebzeiten hat er erfahren dürfen, daß seine Liebe und Verehrung ohne Gleichen in seinem Volke gefunden, und wie es ihm ein ernstliches Anliegen war, daß dem Volke die Religion erhalten werde, wie er seinen und unseren Erlöser und Herrn im Leben stets bekannt hat, so hat auch in dem letzten Kampf der Herr sich zu ihm bekannt. Sanft und still ist er am 9. März 1888, Vormittags 8 Uhr 28 Minuten, im Herrn entschlafen, im fast vollendeten 91. Jahre seines Alters, im 28. Jahre seiner Regierung. Nun lasset uns zeigen, daß das Gedächtniß der Gerechten auch bei uns im Segen bleibt! Lasset uns auch bei allem tiefen Schmerz Gott dem Herrn danken für alles, was Er durch ihn an unserem Volke gethan hat! Lasset uns endlich auch Gebet und Fürbitte thun für den geliebten Sohn eines geliebten Vaters, unseren nunmehrigen Kaiser, König und Herrn, Herrn Friedrich den Dritten, welchem das verwaiste Scepter zu einer Zeit in die Hand gelegt wird, wo er von schwerer Krankheit noch immer heimgesucht ist. Gott lasse sein Antlitz über ihm leuchten, daß er genese! Unsere Herzen schlagen warm ihm entgegen, und das ganze Volk fleht für ihn, daß er uns gesetzt sei zu bleibendem Segen! Ihm wie allen um den heimgegangenen Herrscher Trauernden wolle Gott der Herr nahe sein mit dem Trost Seiner Gnade, auf daß an Ihnen die Verheißung sich erfülle: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." Amen!

* **[Trauer der Gerichtsbeamten.]** In Folge Verfügung des Chef-Präsidenten Ellester haben die Oberbeamten des Gerichtsbezirks Marienwerder auf 6 Wochen Landestrauer anzulegen, und zwar soll dieselbe dadurch Ausdruck finden, daß die genannten Herren während dieser Zeit Flor um den Hut und den linken Oberarm anlegen; die Subaltern- und Unter-Beamten haben den Trauerflor ebenfalls 6 Wochen am linken Oberarm zu tragen.

* **[Für Schiffahrts-Interessenten.]** Eine von dem Regierungs-Präsidenten zur Kenntniß der schiffahrttreibenden Kreise mitgetheilte Uebersetzung der Quarantäne-Verordnung für die Straits Settlements (Straße von Malakka) ist auf dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft bis zum 19. d. M. zur Einsicht ausgelegt.

* **[Für viele Frachtinteressenten der Eisenbahnen]** ist es mit großen Schwierigkeiten verbunden, von den in den verschiedenen Theilen Deutschlands erscheinenden Tarifen und Tarifnachträgen, welche für einzelne Industriezweige von Interesse sind, rechtzeitig Kenntniß zu erhalten. Um diesem Mangel abzuhelfen, haben, wie schon früher erwähnt ist, die preußischen Staats- und deutschen Reichs-Eisenbahnen die Einrichtung getroffen, daß fortan Vorausbestellungen auf regelmäßige Zusendung aller im Bereiche derselben in Kraft tretenden Gütertarife und deren Nachträge oder einer bestimmten Gattung solcher angenommen werden, in welchem Falle die Uebermittelung ohne jedesmaligen Antrag auf Kosten der Besteller stattfindet. Schriftliche Anträge, welche die gewünschten Tarife nach Verkehrsgebieten oder bestimmten Artikeln genau zu bezeichnen haben, sind an die Verkehrs-Büreaus der königlichen Directionen der preußischen Staatsbahnen bezw. an die Drucksachen-Controle der kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen oder an die bestehenden Auskunfts-Büreaus und Auskunftsstellen der deutschen Reichs- und königlich preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu richten. Auszüge von Frachtsätzen für einzelne Artikel aus allgemeinen Tarifen werden nicht gefertigt, sondern gegebenen Falls die Letzteren mangels besonders aufgelegter Artikeltarife verabfolgt. Auskunftsbüreaus bezw. Auskunftsstellen befinden sich, wie gleichzeitig in Erinnerung gebracht wird, in Berlin, Stadtbahnhof Alexanderplatz, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Breslau und Stettin und auch bei der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg.

≗ **[Schwurgericht.]** Die gestern verhandelte Anklagesache wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Verleitung zum Meineide wurde erst Abends 8 Uhr beendet. Es wurde August v. Kutschkowski wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Verleitung zum Meineide in drei Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus, Gowin, dem ein Sittlichkeitsverbrechen und eine Verleitung zum Meineide nachgewiesen, zu 1½ Jahren Zuchthaus und Strezke wegen Beihilfe zu einem Sittlichkeitsverbrechen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon bei letzterem 3 Monate auf die Untersuchung angerechnet wurden. Dagegen wurde Franz v. K. wegen Verleitung zum Meineide freigesprochen. Damit endete die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Literarisches.

× **„Schopenhauer im Fegefeuer."** Ein Bekehrungsversuch in Briefen. Zu seinem hundertsten Geburtstage herausgegeben von **Franziska Branitz**. (Leipzig. F. Freund. 1888.)

Es ist ziemlich bekannt, daß Schopenhauer eine sehr geringschätzige Meinung vom weiblichen Geschlecht gehabt hat und diese bei jeder irgend passenden Gelegenheit in einer so gehässigen Weise zum Ausdruck bringt, daß darin nichts von der Besonnenheit des Urtheils zu merken ist, die man bei einem philosophischen Denker voraussetzen muß. Diese Aeußerungen dürfen nicht als Maß für die Bedeutung des Philosophen Schopenhauer benutzt werden, aber sie bieten Material zur Beurtheilung des Menschen Schopenhauer und regen die Nachforschung an, was die verbitterte Stimmung veranlaßt, die den starken Denker zu so einseitigen, schiefen Urtheilen in dieser Frage gebracht hat. Diese Untersuchung ist ja auch von den Biographen ausgeführt worden und hat ziemlich übereinstimmend auf das traurige Verhältniß zu seiner Mutter als Hauptgrund seiner Verstimmung gegen das ganze weibliche Geschlecht zurückgeführt.

Die Verfasserin der vorliegenden kleinen Schrift befindet sich nun offenbar in ihrem Recht, wenn sie sich lediglich an die Thatsachen, d. h. an die Aussprüche des Philosophen über die Frauen hält und diese in ihrer Unhaltbarkeit und Uebertreibung nachweist. Sie hat dazu den Weg der Satire gewählt, übt diese aber mit einem so liebenswürdigen Humor, daß auch die eifrigsten Verehrer Schopenhauers gegen die Form ihrer Widerlegung nichts werden einwenden können. Es ist eine ziemlich vollständige Blüthenlese der bissigen Bemerkungen des Philosophen, die hier mit Scharfsinn und Witz in die rechte Beleuchtung gestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Unsitte, die Regenschirme in wagerechter Haltung zu tragen]**, hat kürzlich wieder einen beklagenswerthen Unfall herbeigeführt. Ein auf dem Gesundbrunnen in Berlin wohnhafter Schlächtermeister wartete dort auf seinen Pferdebahnwagen und trug seinen Regenschirm in wagerechter Haltung unter dem Arm. Bei einer plötzlichen Wendung, die der Schlächtermeister machte, stieß er unglücklicherweise den gerade des Weges kommenden 18jährigen Seminaristen Jakob C. mit der Schirmspitze so heftig ins rechte Auge, daß dasselbe sofort auslief. Dem unglücklichen jungen Mann wurde von einem in der Nähe wohnenden Arzte die erste Hilfe zu Theil. Die Sehkraft des Auges ist verloren. — Also abwärts Stöcke und Schirme halten! Das kann man nicht genug einschärfen. Auch nicht, wie manche Leute das lieben, mit Stöcken und Schirmen in der Luft herumfuchteln!

* **[Der Sarkophag Alexanders des Großen.]** Aus Konstantinopel wird der „P. C." geschrieben: Vor kurzem ist hier eine archäologische Entdeckung gemacht worden, welche das lebhafteste Interesse aller wissenschaftlichen Kreise in Europa auf sich ziehen dürfte. Der kaiserliche Archäologe Hamdi Bey stieß anläßlich der Ausgrabungen, die er in Saida, in Syrien, vornahm, im vorigen Jahre auf einen Keller, in dem er nach sorgfältiger Untersuchung ein Grab fand, das mehrere wunderbar erhaltene Sarkophage enthielt. Dieselben waren mit der größten Vollendung ausgemeißelt und außerdem bemalt. Gleichzeitig entdeckte Hamdi Bey einen anderen Sarkophag mit Basreliefs, die an Feinheit der Arbeit alles, was bisher in diesem Genre bekannt ist, übertreffen. Die Sarkophage wurden mittelst eines eigenen Schiffes hierher befördert und eingehendst von dem deutschen Botschafter, Herrn v. Radowitz, dem als gelehrten Archäologen bekannten Dr. Mordtmann und einem anderen Fachmanne, Herrn Carabella, untersucht. Anfänglich neigten die zwei erstgenannten Persönlichkeiten und Hamdi Bey der Annahme zu, daß der letzterwähnte Sarkophag derjenige eines der Feldherren Alexanders des Großen sei, später aber schlossen sich die Herren v. Radowitz, Dr. Mordtmann und Hamdi Bey der Ansicht Carabellas an, daß der Sarkophag kein anderer als der Alexanders des Großen selbst sei. Herr Carabella hat über diese Frage einen Bericht verfaßt, dessen wesentliche Ausführungen folgendermaßen lauten: „Auf den ersten Blick spreche für die Annahme, daß der die Siege Alexanders des Großen gegen die Perser darstellende Sarkophag derjenige eines Feldherrn des macedonischen Herrschers sei, der Glaube, daß Alexander der Große in Alexandrien beerdigt wurde. Dieser Einwand müsse jedoch zerfallen, nachdem bekanntermaßen zahlreiche Geschichtsforscher die Richtigkeit dieser Thatsache bezweifeln. Abstrahirt man aber von dieser Voraussetzung, so könne in Erwägung des Umstandes, daß der Sarkophag die Siege Alexanders des Großen, die niemand die Kühnheit gehabt hätte, sich anzueignen, darstellt, ferner mit Rücksicht auf den Charakter und die Feinheit der Arbeit, sowie des Umstandes, daß der Sarkophag neben demjenigen eines befreundeten phönizischen Königs sich befand, der Sarkophag kein anderer als der Alexanders des Großen sein. Ueberdies sei es nicht plausibel, daß Alexander auf den Sarg eines seiner Feldherrn sein eigenes Wappen angebracht und erlaubt hätte, daß auf demselben die von ihm selbst erfochtenen beispiellosen Siege „ihm allein" zugeschrieben worden wären. Die Worte: „ihm allein", die an einer Stelle angebracht sind, wo man gewöhnlich nur die hervorragendsten Thaten aus dem Leben eines Menschen erwähnte, in dessen Sarkophag man die demselben theuersten Gegenstände legte, würden folgerichtig beweisen, daß der Sarkophag derjenige Alexanders des Großen sei. In einem zweiten Berichte führt Herr Carabella als weitere Beweisgründe für seine Behauptung an, daß die Skulpturen die zwei wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben Alexanders des Großen behandeln, nämlich die Schlacht gegen die Perser als Symbol der Eroberung Kleinasiens und die Jagd Alexanders bei Susa, wobei Perser und Griechen Dienste leisten, wodurch der Friede und die Assimilirung der eroberten Länder versinnbildlicht werden sollen. Außerdem erscheint der Leichnam in Bänder eingerollt, was bei den dicht daneben gefundenen Sarkophagen von Feldherren nicht der Fall ist. Herr Carabella schließt seine Ausführungen mit einer eingehenden Erklärung, auf welche Weise Ptolemäus getäuscht wurde und wieso der Sarkophag in Phönicien sich befand. Auf Antrag Hamdi Bey's, welcher Director des archäologischen Museums ist, hat der Sultan behufs Aufstellung des Sarkophags den Bau eines Annexes zu dem Museumsgebäude angeordnet.

* An der belgisch-französischen Grenze haben in den letzten Tagen **zwei Mordthaten** großes Aufsehen erregt. Der 73jährige Grundbesitzer Piat in Roncq lebte seit Jahren in einem einsam gelegenen Hause. Das Dienstmädchen, das er hatte, verheirathete sich, und nun blieb der Mann ganz allein. Letzten Sonntag fand die Milchfrau das Hausthor verschlossen, und als sie durch das Gartenfenster in die Wohnung schaute, entdeckte sie zu ihrem Schrecken den Hausherrn in seinem Blute am Boden liegen. Sie schlug Lärm, die Nachbarn und die Gendarmen eilten herbei und fanden die schrecklich verstümmelte Leiche. Die Mörder hatten ihrem Opfer, um dasselbe am Schreien zu verhindern, einen Knebel aus Papierfetzen in den Mund gepreßt und dann den Mord vollführt. Alle Möbel und Kasten waren zertrümmert, die Tischlade erbrochen. Trotzdem fand man eine Anzahl Werthpapiere und in einer Ecke eine Büchse mit 200 Frcs. Die Behörden trafen alle Anstalten zur Verfolgung der Mörder. Der Verdacht fiel auf zwei Burschen, welche sich schon längere Zeit in der Gegend umhertrieben und in der Nacht, in welcher das Verbrechen verübt wurde, in der Nähe des Thatortes gesehen wurden. — In Wattrelos hat ein junger Belgier, namens Bernhard van Prünel, seine junge Frau, mit der er seit einigen Monaten verheirathet ist, erstochen. Die Frau stieß einen furchtbaren Schrei aus, und da die Hausbewohner ihr zu Hilfe eilten, flüchtete sich der Mörder und überschritt die nahe Grenze. Die junge Frau hatte noch den Muth, das Messer, das ihr der Gatte in die Brust stieß, aus der Wunde herauszuziehen; ihr Zustand ist hoffnungslos. Nach einer Depesche haben belgische Gendarmen den Mörder in einem Wirthshause verhaftet.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 10. März. Unweit Weymouth scheiterte am Donnerstag kurz vor Mitternacht die eiserne Bark „Lanoma", mit Wolle, Häuten u. s. w. von London nach Tasmanien unterwegs. Ehe die Küstenwache den Raketenapparat anwenden konnte, wurden **12 Mitglieder der Mannschaft** in das Meer geschleudert und **sie ertranken.** Sechs Mann wurden gerettet. — Ein Telegramm aus Dover vom 9. d. meldet: Ein dichter Nebel herrscht im Canal. Es verlautet, daß auf der Höhe von Dungeneß ein **Zusammenstoß** zwischen 2 vollgetakelten Schiffen aus Glasgow stattfand. Eins derselben ist, wie man glaubt, gesunken. Der Verbleib des anderen Schiffes ist unbekannt, noch ist etwas von den Mannschaften gehört worden.

Standesamt.

Vom 12. März.

Geburten: Fleischermeister Franz Klemens, T. — Malergehilfe Alexander Wenzel, T. — Schlossergeselle Julius Kriegs, S. — Feuerwehrmann August Böhm, T. — Schankwirth Ernst Claassen, T. — Schuhmachergeselle Josef Flach, T. — Füsilier Carl Weber, T. — Schlossergef. Carl Zatrieb, S. — Kaufmann Franz Bartels, T. — Maurergef. Theofil Borkowski, S. — Klempnergef. Louis Plöhn, T. — Tischlergef. Bernhard Linde, T. — Unehel.: 4 S., 1 T.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Johann Adolf Schulz und Emma Wilhelmine Krönke. — Stellmachergeselle Anton Sommer und Anna Wohlgemuth. — Rittergutspächter Ernst Matthias Walther v. Köller auf Deuthin und Anna Ernestine Bernhardine Plambeck hier. — Conditorgehilfe Silvester Tomaszewski und Louise Emilie Mathilde Siebrandt. — Baumschulwärter Friedr. Wilhelm Schlicht zu St. Albrecht und Louise Emma Herbst in Zoppot.

Heirathen: Kaufmann Julius Robert Rehfeld und Auguste Wilhelmine Malonek, geb. Frantzius. — Restaurateur August Robert Küster und Maria Mathilde Drabandt.

Todesfälle: S. d. Arbeiters August Junski, 9 M. — Frau Caroline Prang, geb. Krupp, 49 J. — Frau Marie Gehrmann, geb. Klukowski, 41 J. — Arbeiter Johann Kriewitzki, 59 J. — S. d. Tischlers Franz Eduard Arcks, 1 J. — T. d. Arb. Carl Roski, 1 J. — Dienstmädchen Amalie Thiel, 50 J. — Wittwe Marie Louise Kliewer, geb. Bachdach, 59 J. — T. d. Geschäftsreisenden Ernst Görgens, 10 M. — T. d. Fleischergef. Carl Busse, todtgeb. — Arb. Gottfried Warrach, 38 J. — Wittwe Johanna Henriette Hahr, geb. Dalewski, 36 J. — Wittwe Justine Runau, geb. Witt, 83 J. — Hospitalitin Marianne Lapatzki, 65 J. — Frau Elvine Greffin, geb. Meißenburg, 47 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Meteorologische Depesche vom 12. März

Morgens 8 Uhr.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	745	OSO	5	wolkig	2	
Aberdeen	750	O	6	bedeckt	—1	
Christiansund	750	OSO	2	Schnee	—5	
Kopenhagen	748	ONO	4	Schnee	—7	
Stockholm	757	ONO	2	Schnee	—14	
Haparanda	763	still	—	halb bed.	—25	
Petersburg	757	N	1	bedeckt	—19	
Moskau	754	NW	1	bedeckt	—25	
Cork, Queenstown	745	W	1	heiter	4	
Brest	750	WNW	5	bedeckt	8	
Helder	733	NNO	2	Nebel	2	
Sylt	743	OSO	7	Schnee	—5	
Hamburg	741	O	4	Schnee	—6	1)
Swinemünde	746	NO	5	Schnee	—9	2)
Neufahrwasser	748	NO	4	halb bed.	—10	
Memel	753	ONO	2	heiter	—19	
Paris	749	WSW	3	wolkenlos	5	
Münster	739	SW	4	Regen	4	
Karlsruhe	748	SW	9	Regen	5	
Wiesbaden	745	SW	4	wolkig	5	3)
München	749	W	5	wolkenlos	3	
Chemnitz	745	SW	5	wolkig	3	
Berlin	743	SO	2	Schnee	—3	4)
Wien	748	W	3	bedeckt	7	
Breslau	744	W	3	bedeckt	2	
Ile d'Aix	755	W	6	wolkig	8	
Nizza	747	WSW	1	wolkenlos	10	
Triest	747	OSO	1	Regen	10	

1) Schneedecke 13 Centim. 2) Nachts Schnee. 3) 6½ Uhr Abends Gewitter. 4) Schneedecke 8 Centim.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über dem Bristolcanal lag, ist nach der holländischen Küste fortgeschritten und liegt in einer Zone niedrigen Luftdruckes, welche sich von Irland nach Galizien erstreckt, so daß nördlich davon die östliche, südlich davon die westliche Luftströmung anhält. Ueber Mitteleuropa ist die Temperatur allenthalben gesunken, Norddeutschland hat Frostwetter, dagegen im Süden dauert die milde Witterung noch fort. In Großbritannien, Frankreich und Centraleuropa sind ausgedehnte Niederschläge gefallen; Mullaghmore meldet 35, Triest 28 Millim. Regen. Schneehöhe in Kiel 6, Hamburg 13, Berlin 8 Centim. Wiesbaden hatte gestern Nachmittag Gewitter.

Deutsche Seewarte.

Bank-Angelegenheiten.

k. **Berlin**, 11. März. Der Gesammtumsatz der **Reichsbank** betrug im Jahre 1887 79 839 097 500 Mk., gegen das Vorjahr mehr 3 273 674 300 Mk. Der Bankzinsfuß berechnet sich im Durchschnitt des Jahres 1887 auf 3,408 Proc. für Wechsel und auf 3,908 bezw. 4,408 Proc. für Lombarddarlehne. Im Giroverkehr hat der Umsatz rund 58 843 Millionen und einschließlich der Ein- und Auszahlungen für Rechnung des Reichs und der Bundesstaaten 61 787 Millionen Mk. betragen. Der Reservefond ist um 1 021 616 Mk. gestiegen nnd beträgt nunmehr 23 893 772 Mk. An Wechseln wurden gekauft oder zur Einziehung übernommen 2 396 904 Stück im Gesammtwerthe von 4 029 766 151 Mk. Außerdem sind für Rechnung der Girokunden 713 108 Platzwechsel im Betrage von 859 477 964 Mk. eingezogen. An Lombarddarlehnen wurden ertheilt 690 341 710 Mk. und blieben am Schluß des Jahres ausgeliehen 83 924 050 Mk. An Zahlungsanweisungen wurden 5895 Stück über 39 465 692 Mk. ertheilt. Bei dem Comtoir für Werthpapiere waren am Schluß des Jahres 1887 161 745 Depots im Nominalwerthe von 1747 Millionen Mk. niedergelegt. Der Bruttogewinn für das Jahr 1887 hat betragen 18 889 239 Mk., der Reingewinn 10 508 083 Mk., von welchem erhalten die Antheilseigner 4½ Proc. von 120 000 000 Mk. = 5 400 000 Mk., der Reservefond 1 021 616 Mk. und vom Ueberrest die Reichskasse 2 043 233 Mk., die Antheilseigner 2 043 233 Mk., wovon auf jeden Antheil von 3000 Mk. als Restdividende 51 Mk., mithin auf sämmtliche 40 000 Antheile 2 040 000 Mk. entfallen. Die Antheilseigner erhalten hiernach pro 1887 einen Ertrag von 6,2 Proc.

Berlin, 10. März. Die heutige Generalversammlung der **Preußischen Hypotheken-Actienbank** nahm den Geschäftsbericht der Direction und den Bericht der Prüfungs-Commission entgegen, genehmigte die mit einem Reingewinn von 390 505 Mk. abschließende Bilanz und beschloß die Vertheilung einer Dividende von 6 Proc. (gegen 5½ Proc. im Vorjahre).

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 12. März.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft). 93 Landschweine preisten 30—34½ M per Ctr. lebend Gewicht. Der Auftrieb war gering, der Markt wurde geräumt. Der verstiemten Chausseen und Landstraßen wegen war die Zufuhr so gering, die Zu-

---

— Sie irren sich, sagte sie lebhaft, ich bin von selbst gekommen.

— Wirklich! sagte Burnet, der eine Erklärung dieser außerordentlichen Thatsache zu erwarten schien.

— Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen — sie wandte verwirrt den Blick von ihm ab — daß ich nicht will . . . daß ich nicht wünsche . . . daß ich Sie nicht der gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens berauben will.

Vielleicht war es das in einem Luftzug plötzlich aufflackernde Gaslicht, welches den ernsten Augen einen so spöttisch heiteren Ausdruck verlieh.

— Aber ich versichere Sie, daß Sie mich durchaus keiner Bequemlichkeit berauben.

— Es ist unmöglich, Sie werden leicht begreifen, daß der Gedanke mir unerträglich ist, fuhr Gillian fort und machte eine gewaltsame Anstrengung, ihre Kaltblütigkeit wiederzugewinnen und sich in würdigen zusammenhängenden Worten auszudrücken, daß meine Anwesenheit Sie aus Ihrem eigenen Salon vertreibt.

— Es ist keine Entbehrung für mich, ich fühle mich sehr glücklich hier.

Es lag ein Ton so ungesuchter Wahrheit in seiner Stimme und das Zimmer war so viel behaglicher als der Salon mit seinem geschmacklosen Luxus, daß Gillian sich gedemüthigt eingestehen mußte, er spreche mit voller Ueberzeugung.

— Ich glaubte, sagte sie gekränkt — es wurde mir zu verstehen gegeben . . . daß Sie bisher — vor meiner Ankunft . . . Ihre Abende gewöhnlich oben zubrachten.

Er zuckte die Achseln. — Einfach nur, weil meine Schwester es nicht liebt, allein zu sein, und sie nun in Ihnen eine Gesellschaft hat.

Einige Augenblicke herrschte Schweigen.

— In jedem Falle, sagte endlich Gillian, den Versuch machend, ihren von ehedem gewohnten Ton überlegenen Verstandes anzunehmen, will ich die Dinge vereinfachen und künftig meine Abende in dem Boudoir zubringen, das Sie so freundlich waren zu meiner Verfügung zu stellen.

Den schlanken Hals stolz emporreckend, schien sie für einen Augenblick wieder die unnahbare Gillian zu sein, die ihn an jenem Wintertage in Marlowe so herrisch nach der Ursache seines Kommens gefragt hatte.

— Ich muß Sie bitten, von einem solchen Vorhaben Abstand zu nehmen, erwiederte der Vormund, und ehe sie noch Zeit gehabt hatte, zu antworten, fügte er mit einem mißvergnügten Blick auf sie hinzu: Warum wollen Sie auf einen peinlichen Gegenstand wieder zurückkommen? War es nicht, ehe Sie hierherkamen, zwischen uns abgemacht, daß wir, um unsere unleidliche Lage etwas erträglicher zu machen, jede Begegnung, jede Berührung sorgfältig vermeiden wollten? Warum, in des Himmels Namen, sollten wir nach zwei Tagen eine Vereinbarung aufheben, welche der gesunde Menschenverstand uns dictirt hat?

Sie schüttelte eigensinnig den Kopf, und ihre Selbstbeherrschung in dem Maße wiedergewinnend, als er sie verlor, sagte sie sanft, aber bestimmt: Weil jemand ein erstes Unrecht gegen Sie begangen hat, wäre er gezwungen, ein zweites zu begehen? Wenn meine Gegenwart Ihnen leider durch die Umstände aufgedrängt ist, soll dies ein Grund sein, mich fühlen zu lassen, daß ich störend in die hergebrachte Ordnung Ihres Lebens, in jahrelange Gewohnheiten eingreife?

Es geschah sehr selten, daß sie ihn anzublicken wagte, aber diesmal erhob sie die glänzenden Augen mit ruhigem Vertrauen zu seinem Gesicht.

— Sie stören durchaus nichts, erwiederte er ungeduldig. Lassen Sie mich nochmals wiederholen, was ich Ihnen schon im Anfang sagte: Ich fühle mich sehr glücklich hier.

Die letzten Worte wurden so nachdrücklich gesprochen, daß Gillian ihre Sache verloren gab und einsah, ferneres Beharren müßte ihre Würde beeinträchtigen. Sich leicht verbeugend, sagte sie daher in kühlem Ton: So bitte ich um Entschuldigung, daß ich Sie unnöthiger Weise aufgehalten habe.

— Er wäre ein treuer Freund gewesen, dachte sie seufzend, während sie die Treppe hinaufstieg, aber er ist ein unversöhnlicher Feind. (Forts. f.)

fuhr per Bahn von Berent und Carthaus ist ganz ausgeblieben.

Rohzucker.

Danzig, 12. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz ruhig, fest. Heutiger Werth ist 22,50 M

Magdeburg, Mittags. Tendenz: fest. Höchste Notiz 22,50 M Termine: März 14,60 M, April 14,70 M, Mai 14,92½ M, Juni 15,02½ M, Neue Campagne 12,57½ M Käufer. Abends: Tendenz fest. Termine: April 14,85 M, Mai 14,77½ M, Juni 14,90 M, Neue Campagne 12,85 M Käufer.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 212⅝, Franzosen 172, Lombarden 58, ungar. 4% Goldrente 76,80, Russen von 1880 75,00. Tendenz: schwächer.

Wien, 12. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 267,70, Franzosen 214,50, Lombarden 73,00, Galizier 191,00, ungar. 4% Goldrente 96,17½. Tendenz: fest.

Paris, 12. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,82½, 3% Rente 82,75, ungar. 4% Goldrente 77⅛, Franzosen 431,25, Lombarden fehlt, Türken 14,20, Aegypter 383,75. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,50, weißer Zucker per laufenden Monat 41,70, per April 42,00, per April-Juni 42,30. Tendenz: fest.

London, 12. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102⅛, preuß. 4% Consols 106, 5% Russen von 1871 86½, 5% Russen von 1873 90¼, Türken 14,00, ungar. 4% Goldrente 76⅛, Aegypter 75¼, Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: steigend. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 14½. Tendenz: fest.

Petersburg, 12. März. Wechsel auf London 3 M. 123,75. 2. Orient-Anleihe 97⅜, 3. Orient-Anleihe 97½.

Newyork, 10. März. Waaren-Bericht. Baumwolle in Newyork 10³⁄₁₆, do. in New-Orleans 9¹¹⁄₁₆, raff. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 7⅝ Gd., do. in Philadelphia 7⅝ Gd., rohes Petroleum in Newyork — D.

6¼ C., do. Pipe line Certificats — D. — fest. Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅞. Kaffee (Fair Rio) nom. Rio Nr. 7 low ordinary per April 9,72, do. per Juni 9,57. — Schmalz (Wilcox) 7,80, do. Fairbanks 7,90, do. Rohe u. Brothers 7,80. Speck — Kupfer per April 16,30. Getreidefracht 1¾.

Berlin, den 12. März.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	49,30	49,30
April-Mai	163,20	162,00	4% russ. Anl.80	74,50	74,60
Juni-Juli	168,20	166,50	Lombarden	29,90	29,80
Roggen			Franzosen	86,30	86,20
April-Mai	119,50	119,20	Cred.-Actien	136,00	136,90
Juni-Juli	123,20	123,00	Disc.-Comm.	190,20	190,60
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.		
loco	24,60	24,60	Laurahütte	90,30	89,40
Rüböl			Oestr. Noten	160,50	160,25
April-Mai	44,90	44,90	Russ. Noten	163,90	163,25
Sept.-Okt.	45,70	45,60	Warsch. kurz		162,60
Spiritus			London kurz		20,355
April-Mai	95,60	95,60	London lang	20,27	20,265
Mai-Juni	96,90	96,40	Russische 5% SW.-B.g.A.	55,00	56,10
August-Sept.	98,70		Danz. Privat-bank	137,50	137,50
4% Consols	107,10	107,10	D. Oelmühle	113,00	117,00
3½% westpr. Pfandbr.	98,10	98,10	do. Priorit.	113,00	113,00
do.	98,10	98,10	Mlawka St-P.	105,70	105,70
do. neue	98,10	98,10	do. St-A.	48,30	48,30
5% Rum. G.-R.	90,90	90,90	Ostpr. Südb. Stamm-A.	75,20	74,50
Ung. 4% Gldr.	76,80	76,30	1884er Russ.	87,85	87,85

Danziger Stadtanleihe 101,60.
Fondsbörse: fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind: O.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Mohs a. Königsberg, Inspector der Colonia. v. Levenar a. Johannesthal, Heyer a. Straschin, Mac Lean a. Roschau, v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Sievert a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Leask a. Schottland, Ships-Brooker. Rädke a. Anclam, Daniels a. Waldenburg, Liefsner a. Königsberg, Ruben a. Elbing, Bärwald, Schlochauer, Bloch und Dührenfurt a. Berlin, Büchenbacher a. Fürth, Simon a. Hamburg, Hofmann a. Dresden, Warthemann a. Frankfurt, Goldschmidt a. Crefeld, Blase a. Lübben i./W., Bergmann a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel du Nord. Kirchner, Humberg, Wippern, Brinitzer, Zernik, Jacobi und Gerardi a. Berlin, Cohn a. Hamburg, Nahl a. Stolberg, Gostberg a. Posen, Naumann a. Schellmühl, Neuschel a. Nürnberg, Roderwald a. Dresden, Kaufleute. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Rittmeister Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. Dr. Jaskulski a. Elbing. Frau Lehrer Bongscho a. Flatow. Lemke a. Rombitten, Landwirth. Grolp nebst Gemahlin a. Neustadt, Justizrath. Dr. Hartwich a. Birnbaum, prakt. Arzt.

Hotel drei Mohren. Herz a. Köln, Schweitzer, Engelke, Morgenstern und Paulig a. Berlin, Kohrt a. Paderborn, Schlupp a. Aachen, Haase a. Dresden, Niemann a. Naumburg, Feitler a. Paris, Bergmann a. Dresden Kaufleute. Schulz nebst Gemahlin a. Neidenburg.

Hotel de Thorn. Giesecke a. Woldenberg, Fabrikbesitzer. Hoffmann a. Soest, Fabrikant. Lieutenant Hevelke a. Warzenko, Rittergutsbesitzer. Boehspiegel a. Bramsche, Kophann a. Krümmitschau, Jenrich a. Bernburg, Bodenstein a. Arnstadt, Böttcher, Schubarth a. Dresden, Brilles a. Frankfurt a. M., Brandenstein a. Mainz, Schubert a. Leipzig, Lehmann a. Nordhausen, Zimmermann a. Ruhla, Volk a. Laibach, Matrowitz a. Berlin, Mathias a. Stettin, Haberlan a. Erfurt, Wendenburg a. Sonneburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Das Pädagogium Ostrau bei Filehne

nimmt, nachdem es jetzt 24 Zöglinge mit dem Einjährigen-Zeugniss entlassen hat, neue Meldungen entgegen. Besonders gern werden jüngere Zöglinge, vom zehnten Jahre an, aufgenommen (Pension 750 Mk.); für ältere sind Special-Lehrcurse zur schnelleren Förderung eingerichtet (Pension 1050 Mk.). Prospecte, Ref. und Schülerverz. gratis.

Maggis Bouillon-Extracte sind überaus ausgiebig im Gebrauch.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, unentbehrliches Nährmittel für Magenkranke, Schwache und Genesende. Von Aerzten verordnet.

Nicht ein Radicalmittel für alle Krankheiten, wohl aber ein unerreicht vortreffliches Heil- und Hausmittel für alle, die von einem Katarrh des Kehlkopfs, der Lungen, der Bronchien befallen werden oder schon seit längerer Zeit an quälendem Husten leiden, sind die **Sodener Mineral-Pastillen.** Aber auch gegen Verdauungsstörung, Stockung des Stuhlgangs und andere Magen- und Darmleiden leisten sie die bewährtesten Dienste und bieten somit die denkbar beste Bereicherung einer Hausapotheke. Alle Apotheken halten Verkaufsstellen à 85 Pf. die Schachtel.

Auswüchse im Handel und Wandel. Mit voller Berechtigung werden immer von neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetze gegenüber dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme überfällt, um von den Mühen und Opfern, welche andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitiren, nicht streng genug sind. Besonders verwerflich ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medizinalgebiet einreißt und demselben aus Gewinnsucht Vorschub geleistet wird. So haben wir Gelegenheit gehabt, wie die seit 10 Jahren bekannten, von den höchsten medizinischen Autoritäten geprüften und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publikum möge also beim Ankauf stets vorsichtig sein, sich nicht durch Redensarten bestimmen lassen, ein anderes Mittel als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unser Genossenschafts-Register eingetragen, daß durch Beschluß der General-Versammlung des Credit-Vereins Rosenberg vom 16. October 1887 zum Vorstandsmitgliede des Credit-Vereins zu Rosenberg, eingetragene Genossenschaft, gewählt ist: Der Bürgermeister **Heinrich** Titz von hier als Controleur.

Rosenberg, Westpreußen, den 8. März 1888. (9013

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1887 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 6,2 % wird die Restzahlung mit

Mark 51

für den Dividendenschein Nr. 6 vom 12. d. Mts. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen Reichsbankstellen und -Commanditen, sowie bei den Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden erfolgen.

Berlin, den 3. März 1888.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
von Boetticher. (9006

Submission.

Der Bedarf an Bekleidungs-Gegenständen verschiedener Art für die Zöglinge der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt soll für das Etatsjahr 1888/89 im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten unter Beifügung von Proben der zu liefernden Stoffe etc. bis zum **20. d. M.** versiegelt, mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf Bekleidungs-Gegenstände für Zöglinge der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau“ an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am **20. d. M.**, Mittags 12 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungs-Bedingungen können bei dem Unterzeichneten von 2—5 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Auswärtige erhalten Auskunft gegen Einsendung von 0,25 M für Porto und Copialien.

Schlochau, den 9. März 1888.

Der Dirigent der Provinzial-Taubstummen-Anstalt.
Eimert. (9012

Auction Hundegasse 108.

Morgen Mittwoch, 14. März, Vorm. 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage aus einer Masse ca. **30 Stück hochelegante Rauch- und Salontische mit Nickelbeschlag**, ferner ein gutes mah. Cylinder-Bureau, mah. Kleider- und Wäschespinde, Sophas, Rohrlehn- und Wiener Stühle, Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, Wasch- und Nachttische mit Marmor, Bettschirme, Kleiderständer, Speisetafeln und Sophatische, 1 Regulator, Teppiche u. s. w. an den Meistbietenden öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (9036

A. Olivier, Auctionator und Taxator.

Auction zu Schöneberg a. d. Weichsel.

Donnerstag, den 15. März und erforderlichen Falls am folgenden Tage, von Vorm. 9 Uhr ab werde ich das zum Nachlasse des verstorbenen Fräuleins **Julianne Mischke** gehörige bewegliche Inventarium meistbietend verkaufen.

Zum Verkauf kommen:
8 Pferde, 1 Jährling, 1 Füllen, 6 Milchkühe, 1 Ochse, 4 Jungvieh, 7 Schweine, Federvieh, 8 versch. Wagen u. 5 Schlitten, sämmtliche Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Geschirre, Vorräthe von Heu, Stroh und Häcksel, sämmtliche Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, eine Parthie Schweine- und Rinderpökel- und Rauchfleisch, die noch verbliebenen Waarenreste u. a. m.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden.

Den mir bekannten sicheren Käufern gewähre ich bei vorheriger Vereinbarung für Gegenstände über 100 M eine dreimonatliche Zahlungsstundung. Alles Andere ist zur Stelle zu bezahlen.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort.
Auctionator und vereid. Gerichts-Taxator. (8518

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin.

Die am 1. **April 1888** fälligen **Coupons** unserer **Hypothekenbriefe** werden vom

15. März cr. ab

in Danzig bei der **Danziger Privat-Actien-Bank** eingelöst. (9060

Berlin, im März 1888.

Die Direction.

Ein ergreifendes Bild!
Kaiser Wilhelm auf dem Sterbebette
gezeichnet von einem Augenzeugen.
Reproductionen in feinster Photogravure (16/24 ctm.) versenden wir gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken franco.
Berlin NW. 44, Unter den Linden,
Kunsthandlung
H. Toussaint & Cie. (9058

Ueberrascht ist Jeder durch die Leistungen der modernen photographischen Reproductionsverfahren.
Die schönsten Bilder der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister in vorzüglichem Photographiedruck verkaufen wir in Cabinetform. (16/24 ctm.) à 15 Pf. Auswahl von ca. 400 Nrn. religiöse, Genre-, Venusbilder etc.
6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 M in Briefmarken überallhin franco. (8626
Kunsthdlg. H. Toussaint u. Co., Berlin NW., Unter den Linden 44.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Anläßlich der Landestrauer empfehle ich
ff. Trauer-Briefbogen u. Couverts,
sowie
schwarzen Siegellack
zu billigsten Preisen.
J. H. Jacobsohn,
Papier-Engros-Handlung.

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Lederfett.
Deutsches Fabrikat unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.
Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu ⅕, ½, ¼ Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg. 5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M 5. Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.
Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg.
Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt.

Meine selbstgeherbsteten garantirt **reinen Rheinweine** à Liter 60 u. 80 Pf., **Rothwein 90 Pf.**, vers. von 25 Ltr. an geg. Nachn. **Fritz Ritter**, Wbgbes., Kreuznach.

Wein-Etiquetten
Berlin W., F. P. Feller, Kronenstr. Nr. 3. (8675
Muster franco gegen franco.

Kanarien-Vögel,
ff. Harzer Hohlroller, à M 8 bis 15, Weibchen à M 1,25 versende unter Garantie lebender Ankunft per Nachnahme. (9063
C. Boock, Freyburg a./U., Thüringen.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank in Berlin.

Bilanz per 31. December 1887.

Activa.	Mk.	Pf.	Passiva.	Mk.	Pf.
Cassenbestand	1 817 436	18	Actien-Capital	6 000 000	—
Eigene Effecten zuzüglich Zinsen	2 752 365	07	Reservefonds	1 200 000	—
Wechselbestand abzüglich Zinsen	602 391	90	Emittirte Pfandbriefe abzüglich verlooster	94 926 600	—
Guthaben bei Bankhäusern etc. gegen Unterlage	4 604 780	76	Amortisationsfonds	136 441	49
Vorräthige und gestempelte Pfandbrief-Formulare	62 907	55	Vorausgezahlte Hypotheken-Zinsen	44 519	18
Anlage im Hypotheken-Geschäft	100 948 992	99	Verlooste fällige Pfandbriefe zuzüglich Agio	1 384 881	32
Diverse Debitoren	496 136	14	Verlooste später fällig werdende Pfandbriefe	3 012 050	—
Mobilien-Conto	19 940	66	Fällige noch einzulösende Pfandbrief-Coupons	1 046 861	03
			Am 1. April cr. fällig werdende antheilige Pfandbrief-Zinsen	387 979	25
			Noch einzulösende Dividendenscheine	486	—
			Diverse Creditoren	2 774 627	22
			Reingewinn	390 505	76
Mk.	111 304 951	25	Mk.	111 304 951	25

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Mk.	Pf.	Credit.	Mk.	Pf.
Geschäfts-Unkosten	250 735	69	Vortrag aus 1886	4 598	66
Communal- und Gewerbesteuer	10 870	75	Gewinn an Zinsen und Provisionen	563 677	47
Courtage-Conto	8 550	80	Geschäfts-Unkosten-Beiträge der Hypotheken-Schuldner	197 974	12
Insertionskosten-Conto	19 796	72			
Zuschlag zu verloosten Pfandbriefen	40 500	—			
Pfandbrief-Stempel und Anfertigungskosten	43 074	80			
Abschreibung auf Mobilien	2 215	63			
Reingewinn	390 505	76			
Mk.	766 250	25	Mk.	766 250	25

Die Haupt-Direction.
Sanden. Schmidt.

Die vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto stimmen mit den uns vorgelegten Büchern der Bank überein.
Berlin, den 9. Februar 1888.

Dehnicke, Geh. Regierungsrath a. D. — Ed. Schmidt, Generalconsul i. F.: Anhalt & Wagener Nachf. — L. Nauwerk, Director der Preussischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.
9025)

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Die für das Jahr 1887 mit **6 Procent** festgesetzte Dividende wird gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 10 mit

Mark 36 pro Actie

von heute ab an unserer Kasse, sowie bei allen Pfandbrief-Verkaufsstellen ausgezahlt.

Die neuen Dividendenbogen werden gegen Rückgabe der Talons von heute an ausgegeben und sind mit diesen doppelte Nummernverzeichnisse einzureichen. (9026

Berlin, den 10. März 1888.

Die Haupt-Direction.

Königsberger Sonntagsanzeiger
(unparteiisches Organ),
Familienblatt ersten Ranges.
Soeben erschien die Probenummer; dieselbe ist gratis und franco zu beziehen durch die Expedition des „**Königsberger Sonntags-Anzeiger**“ Königsberg i. Pr.
Abonnements für das 2. Quartal 1888 (13 Nummern) nehmen alle Kaiserl. Postanstalten für **nur 75 Pf.** an. (8929

Loge Einigkeit.
Trauerloge
für
Se. Majestät Kaiser Wilhelm
am Beisetzungstage.



Silberne Medaille Düsseldorfer Kochkunst-Ausstellung 1887.
Bouillon Morris
Flüssiger Fleisch-Extract
der weltbekannten Firma
Fairbank Canning Co., Chicago.
Die **Bouillon Morris** zeichnet sich durch grossen Reichthum an Nährkraft, vorzügliches Aroma und Geschmack vortheilhaft von allen bisherigen Producten aus. Herr **Dr. Bischoff**, vereideter Chemiker und gerichtlicher Sachverständiger in **Berlin**, sagt in seinem Gutachten u. A.: „Die **Bouillon Morris** liefert eine vorzüglich schmeckende Fleischbouillon, welche sich von **frischer** Fleischbrühe **in nichts** unterscheidet. Sie besitzt einen bemerkenswerthen Wohlgeschmack, sowie einen grossen Reichthum an Extractivstoffen des Fleisches, so dass dieselbe bald genug die **weiteste Verbreitung** finden wird.“ Zu haben in allen bess. Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlgn.

Depots in Danzig bei J. G. Amort Nachf. Herm. Lepp, Carl Schnarcke, J. E. Gossing, Leo Prügel, Gustav Geiltz, Friedrich Groth, Rud. Baecker, Carl Köhn, Oscar Unrau, Joh. Wedhorn, F. Kosykowski, Adolph Eick, M. J. Zander, P. Friesen, Gustav Uthicke, J. H. Wolff, A. Pawlikowski, Otto Pegel, C. Neumann, M. Angermann. Neufahrwasser: A. Lipowski. Zoppot: A. v. Lueptow.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beseitigen, **M. Falkenberg, Berlin**, Schönhauser Allee 26. Viele hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben. (9004

Schifffahrts-Eröffnung.

Meine sieben **Berlin-Stettiner Güter-Eil-Dampfer** werden **Mittwoch, den 14. d. Mts.** zwischen **Berlin-Stettin** etc. ihre regelmäßigen Fahrten, wöchentlich viermal, aufnehmen.

C. Rothenbücher,
Expedition: **Berlin NW.**, Friedrichstraße 138a. (8954
Vertreter in **Stettin: Robert Dittmann**, Wallstraße 34/35.

Trauerflore
(Hut und Aermel)
empfehle ich in feinsten Qualitäten zu billigsten Preisen. (9053
Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Sämmtliche **Gummi-Artikel** liefert die Gummiwaaren-Fabrik von (4706
Ed. Schumacher,
(gegründet 1867),
Berlin W., 67, Friedrich-Straße 67.

Cognac
der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
„Ueberall in Flaschen vorräthig.“
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern

Die erste deutsche Cognac-Brennerei von **S. Schömann, Trier** (gegründet 1868), empfiehlt ihre mehrfach preisgekrönten
Cognac's
welche, genau nach Geschmack und Methode der französischen Cognacs hergestellt, — um kaum die Hälfte des Preises — für diese vollständigen Ersatz biet. **Vertretungen gesucht.**

Beste Heizkohlen,
„ Nußkohlen,
Beste
Bemisch-Schmiede-Kohlen,
Gruskohlen (Steam-small)
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (4648
Th. Barg,
Comptoir: Hundegasse 36,
Lager: Hopfengasse 35.

Feinste Pariser **Gummi-Artikel** empfehlen billigst **Kantorowicz und Hendelsohn**, Berlin C. 14. Katalog gratis.

Spedition u. Verladungsgeschäft
H. Milchsack,
Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846).

Gummi-Artikel nur in vorzüglichster Qualität.
G. Lippmann, Berlin 22.
Preisliste gratis. (7789

Haselnußholz,

gesundes, glattes, 45—90 mm. stark, kauft in Längen von 120, 80 und 40 Centimeter ab jeder Bahnstation und erbittet Offerten

N. Schäffer.
Breslau, Klosterstr. 2. (9007

Ein Arbeitspferd soll auf unserem Fabrikhofe am **Mittwoch, den 21. März cr.**, Nachmittags 4 Uhr, meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. (9002

Liessau, den 9. März 1888.
Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Erststll. Hypotheken-Kapitalien in jeder Summe, à 4 Proc. durch **F. Fehlauer**, Gr. Zünder Westpr. zu haben. (5765

Auf ein Wiesengrundstück in der **Danziger Niederung**, 3¾ Hufen kulmisch, werden 3500 Thaler hinter 5000 Thlr. gesucht. Adressen erbeten unter Nr. 9066 an die Exped. dieser Zeitung.

7000 M zu 5 % auf eine privilegirte Apotheke gesucht. Offerten unter Nr. 9051 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Socius

wird für ein nachweislich rentables sicheres Geschäft mit 10 bis 30 000 M Einlage gesucht. Selbstreflectanten Näheres unt. 9052 in der Exped. dies. Zeitung.

Verein für **Handlgs.-Commis** von **1858**, Hamburg, Deichstrasse 1 I. empfiehlt den Herren Chefs seine gut empfohlenen stellesuchenden Mitglieder. Besetzt 1887: 2473 Stellen.

Tüchtige **Maschinenschlosser, Eisendreher, Eisenhobler und Former** finden sofort lohnende u. dauernde Beschäftigung in der Maschinen-Fabrik von (8914
C. Blumwe und Sohn,
Bromberg-Prinzenthal.

Mk. 2580 ländliche sichere Hypothek zu 5 Procent ist sogleich zu cediren. Adressen werden unter 9046 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein mit der Papierbranche und der Kundschaft in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen vertrauter
Reisender
wird per 1. April gesucht.
D. Friedlaender,
Posen. (9008
Papierhandlung en-gros.

Deutscher Correspondent mit Kenntnissen in der **Befrachtungsbranche** wird von einem **Dampfer-Agentur- und Befrachtungs-Geschäft** in den Ostseeprovinzen gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten erbeten unter „D. C.“ an **Rudolf Mosse, Berlin SW. od. Königsberg i. Pr.** (8953

Für ein Spirituosen- und Agentur-Waaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein **durchaus gewandter, solider u. mit der Branche vollständig vertrauter**
Reisender
zum sofortigen Antritt oder spätestens per 1. April cr. gesucht, welcher die Provinzen **Ost- und Westpreußen und Posen** bereits längere Zeit und mit nachweislich **gutem Erfolge bereist hat.**
Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnißabschriften unter 8715 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Für ein Tapisserie-Geschäft in Jena wird ein **junges Mädchen** gesucht, welches Lust hat das Geschäft zu erlernen. Selbstgeschriebene Adressen **Langgasse 4**, eine Treppe einzureichen. (9048

Ein Commis, Colonialwaaren und ein Commis für's Lager verlangt durch **H. Hülsberg**, Berlin, Invalidenstr. 8. (9005

Für ein junges Mädchen (Seminaristin) wird eine Stelle als Erzieherin, am liebsten auf dem Lande gesucht. Dieselbe ist in Handarbeiten geübt. Gehaltsansprüche gering, Familienanschluß erwünscht. Adressen unter 9050 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Schweizerdegen kann sofort eintreten bei
9061) **A. Gloede-Bütow.**

Ein pro fac. geprüfter
kath. Lehrer
zur Uebernahme einiger Stunden gesucht. Adressen unter 8971 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur Vertretung eines ausgezeichneten Consumartikels werden für Danzig, sowie auch für die größeren Städte der Provinz, tüchtige, bei den besseren Delicateß-, Droguen- und Mehlwaaren-Geschäften gut eingeführte Agenten ges. Off. sub U. V. 415 an Haasenstein & Vogler, Berlin SW., Leipzigerstr. 48.

Sofort gesucht tüchtige Brenner für Rußland; freie Hinreise, freie Station u. 50 Rubel monatl. Gehalt durch **A. Ottorson**, Langgasse 48, I. (9069

Pension.

Zu Ostern finden junge Mädchen und Kinder, welche die hiesige Schule besuchen, oder im Hause unterrichtet werden sollen, bei uns liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Pflege und gründlichen Unterricht. Billiger Pensionspreis, gesunde Lage, schöner Wald.

Sophie Möller,
gepr. Lehrerin und Schwester,
Neustadt Wpr. (6369

Seminarist. od. Gewerbsch. etc. **finden gute Pension** event. m. eig. Z.; fr. Familienanschl. Beding. mäß. Hundeg. 87, I. u. II. Et.

1—2 Schül. (Knab. od. Mädch.) **finden gute Pension** m. Beauf. d. Schularb. Hundeg. 87, I. u. II. Et. geb. Fam. Beding. mäß.

Eine schöne Wohnung mit Garten v. 1. April ab pro Anno zu vermiethen Jäschkenthal Nr. 6. (9055

Zoppot, Danzigerstraße 3, ist eine vollständig möblirte Wohnung, 3 Zimmer, 2 Kabinette, Küche nebst Zubehör, auch Eintritt in den Garten vom 1. Mai bis 1. October cr. zu vermiethen. (9056
Näheres daselbst 1 Treppe.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Extra-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Dienstag, den 13. März 1888.

Proclamation

und

Regierungsprogramm Kaiser Friedrich III.

Nach uns heute früh zugegangenen, Nachts 4 Uhr ausgefertigten Telegrammen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in Berlin folgendes:

An mein Volk!

Aus seinem glorreichen Leben schied der Kaiser.

In dem vielgeliebten Vater, den ich beweine, und um den mit mir mein königliches Haus im tiefsten Schmerze trauert, verlor Preußens Volk seinen ruhmgekrönten König, die deutsche Nation den Gründer ihrer Einigung, das wiedererstandene Reich den ersten deutschen Kaiser!

Unzertrennlich wird sein hehrer Name verbunden bleiben mit aller Größe des deutschen Vaterlandes, in dessen Neubegründung die ausdauernde Arbeit von Preußens Volk und Fürsten ihren schönsten Lohn gefunden hat.

Indem König Wilhelm mit nie ermüdender landesväterlicher Fürsorge das preußische Heer auf die Höhe seines ernsten Berufes erhob, legte er den sicheren Grund zu den unter seiner Führung errungenen Siegen der deutschen Waffen, aus denen die nationale Einigung hervorging. Er sicherte dadurch dem Reiche eine Macht-Stellung, wie sie bis dahin jedes deutsche Herz ersehnt, aber kaum zu erhoffen gewagt hatte.

Und was er in heißem, opfervollem Kampfe seinem Volke errungen, das war ihm beschieden, durch lange Friedens-Arbeit mühevoller Regierungsjahre zu befestigen und segensreich zu fördern.

Sicher in seiner eigenen Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur, des gewonnenen in friedlicher Entwickelung froh zu werden.

Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm, seiner nie wankenden Pflichttreue, seiner unablässigen, nur dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Thätigkeit, gestützt auf die von dem preußischen Volke unwandelbar bewiesene und von allen Deutschen Stämmen getheilte opferfreudige Hingebung.

Auf mich sind nunmehr alle Rechte und Pflichten übergegangen, die mit der Krone meines Hauses verbunden sind, und welche ich in der Zeit, die nach Gottes Willen meiner Regierung beschieden sein mag, getreulich wahrzunehmen entschlossen bin.

Durchdrungen von der Größe meiner Aufgaben wird es mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des Reiches wie Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Meinem getreuen Volke, das durch eine Jahrhunderte lange Geschichte in guten wie in schweren Tagen zu meinem Hause gestanden, **bringe ich mein rückhaltloses Vertrauen entgegen.** Denn ich bin überzeugt, daß auf dem Grunde der untrennbaren **Verbindung zwischen Fürst und Volk**, welche, unabhängig von jeglicher Veränderung im Staatenleben, das unvergängliche Erbe des Hohenzollernstammes bildet, meine Krone allezeit ebenso sicher ruht, wie das Gedeihen des Landes, zu dessen Regierung ich nunmehr berufen bin, und **dem ich gelobe, ein gerechter und in Freud wie Leid ein treuer König zu sein.**

Gott wolle mir seinen Segen und Kraft zu diesem Werke geben, dem fortan mein Leben geweiht ist!

Berlin, den 12. März 1888.

Friedrich III.

Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

Mein lieber Fürst! Bei dem Antritt meiner Regierung ist es mir ein Bedürfniß, mich an Sie, den langjährigen, vielbewährten ersten Diener meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat.

Ihnen bin ich und bleibt mein Haus zu warmem Dank verpflichtet. Sie haben daher ein Recht, vor allem zu wissen, welches **die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung meiner Regierung maßgebend sein sollen.**

Die Verfassungs- und Rechts-Ordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die **Erschütterungen möglichst zu vermeiden**, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preußische Staat geruht hat.

Im Reiche sind die **verfassungmäßigen** Rechte aller verbündeten Regierungen **ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstages**; aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden, unzweifelhaft nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß.

Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe ich in der ungeschwächten Erhaltung der **Wehrkraft** des Landes, meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind. Beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendurg der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm gegründet hat, und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert.

Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen **die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landes-Verfassung zu führen.** Dieselben sind von meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabweisbaren Bedürfnisse und zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit bethätigen zu können.

Ich will, daß der seit Jahrhunderten in meinem Hause heilig gehaltene **Grundsatz religiöser Duldung** auch ferner alle meine Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntuisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. **Ein Jeglicher unter ihnen steht meinem Herzen gleich nahe.** Haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt. Einig mit den Anschauungen meines kaiserlichen Herrn Vaters, werde ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das **wirthschaftliche Gedeihen** der verschiedenes Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, **durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.**

Mit den socialen Fragen enge verbunden erachte ich die der **Erziehung der heranwachsenden Jugend** zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, ist doch zu **vermeiden**, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, **daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirthschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können**, oder daß durch einseitige Erstrebungen vermehrten Wissens die erziehliche Aufgabe unberücksichtigt bleibe.

Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die **Gefahren zu überwinden**, welche in einer Zeit rascher wirthschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele **hoch gesteigerter Lebensführung Einzelner, für die Gesammtheit erwachsen.** Es ist mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnißmäßigem Aufwande entgegengetreten werde.

Jedem Vorschlage **finanzieller Reformen** ist meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in **Preußen alt bewährte Sparsamkeit** die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt.

Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene **Selbstverwaltung** halte ich für ersprießlich. Dagegen stelle ich es zur Prüfung: ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuer-Auflagen, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnißmäßig beschweren kann.

In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der **Behörden eine vereinfachende Aenderung** zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde.

Gelingt es, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche **deutsche Kunst und Wissenschaft** in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen.

Zur Verwirklichung dieser meiner Absichten rechne ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung!

Möge es mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung wie aller Behörden und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämmtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwickelung zu führen.

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von meiner Regierung gesagt werden **kann**, sie sei meinem Volke wohlthätig, meinem **Lande** nützlich und dem Reiche zum Segen gewesen!

Berlin, den 12. März 1888.

Ihr wohlgesinnter **Friedrich III.**

Verantwortlicher Redacteur Dr. B. Herrmann in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.